

die hochschule

journal für wissenschaft und bildung

2/2021

30. Jahrgang

Rocio Ramirez | Andreas Beer | Peer Pasternack

WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung



die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Watermann

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62,

D-06886 Wittenberg

<https://www.die-hochschule.de>

Kontakt Redaktion: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Kontakt Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-82-3

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich vor allem dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Inhaltlich ist „die hochschule“ vorrangig an Beiträgen interessiert, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Eingereicht werden können Texte, die (a) auf empirischer Basis ein nachvollziehbar formuliertes Problem aufklären oder/und (b) eine theoretische Perspektive entfalten oder/und (c) zeitdiagnostisch angelegt sind, ohne reiner Meinungsartikel zu sein. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <https://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>

Abbildung vordere Umschlagseite: Jonathan Borofsky: The Dancers (2003), Denver Performing Arts Complex

WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung

Rocio Ramirez, Andreas Beer, Peer Pasternack

Unter Mitarbeit von Sophie Korthase

1. Ziel und Vorgehen.....	9
2. Forschungseinrichtungen und Vernetzungen	20
3. Personal.....	24
4. Vertretene Disziplinen und bearbeitete Themenfelder	36
5. Aktivitäten im Feld: Bedeutsamkeitszuweisungen.....	52
6. Publikationsgeschehen	59
7. Fazit.....	70

FORUM

Elisa Bruhn-Zaß:

Virtuelle Internationalisierung als Baustein umfassender
Internationalisierung von Hochschulen81

Ole Engel:

Herkunft und Selbstverständnis von Professor:innen mit
Migrationshintergrund.....92

Sascha Krannich, Uwe Hunger:

Das Potential internationaler Studierender an deutschen Hochschulen
für die Entwicklung ihrer Herkunftsländer.....108

PUBLIKATIONEN

Peer Pasternack, Daniel Watermann:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945.....123

Autorinnen & Autoren.....153

Rocio Ramirez

Andreas Beer

Peer Pasternack

Unter Mitarbeit von Sophie Korthase

WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	8
1. Ziel und Vorgehen	9
1.1. Die Wissenschafts- und Hochschulforschung als Forschungsfeld.....	9
1.2. Die Methoden der Feldaufklärung.....	16
2. Forschungseinrichtungen und Vernetzungen	20
3. Personal.....	24
3.1. Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen	24
Beschäftigungspositionen und Intensitäten der Feldzugehörigkeit (25). Beschäftigungsbedingungen (30). Stellenarten und Qualifikations- verteilungen (31)	
3.2. Absichtungen innerhalb der Forschungscommunity	32
4. Vertretene Disziplinen und bearbeitete Themenfelder	36
4.1. Disziplinen in der Wissenschafts- und Hochschulforschung.....	37
4.2. Thematische Schwerpunkte der kontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen.....	39
Themen (39). Themencluster (42)	
4.3. Thematische Schwerpunkte der diskontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen.....	45
Themen (45). Themencluster (48)	
4.4. Weitere Themen.....	51
5. Aktivitäten im Feld: Bedeutsamkeitszuweisungen	52
5.1. Einschätzungen von Aktivitäten der wissenschaftlichen Kommunikation	53
5.2. Einschätzungen von Aktivitäten in der Lehre.....	55
5.3. Einschätzungen von Aktivitäten im Bereich Wissenschaftskommunikation	57
6. Publikationsgeschehen	59
6.1. Individuell als bedeutsam bewertete Veröffentlichungen und Autor:innen	59
6.2. Zeitschriften	63
7. Fazit.....	70
Literatur	77
Verzeichnis der Übersichten	79

Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	HIS-HE	Institut für Hochschulentwicklung Hannover
CHER	Consortium of Higher Education Researchers	HoF	Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg
dests	Netzwerk STS im deutschsprachigen Raum	HoFo AT	Netzwerk Hochschulforschung Österreich
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft	HoFoNa	HochschulForschungsNachwuchs innerhalb der GfHf
DGHD	Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik	HU	Humboldt-Universität zu Berlin
DGPuK	Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	iFQ	Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung Berlin
DGS	Deutsche Gesellschaft für Soziologie	INCHER	International Centre for Higher Education Research Kassel
DGWF	Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium	INSIST	Interdisciplinary Network for Studies Investigating Science and Technology
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern	KWI	Kulturwissenschaftliches Institut Essen
DZHW	Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung	LCSS	Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft, Universität Hannover
ECHER	Early Career Higher Education Researchers	QPL	Qualitätspakt Lehre
ESCI	Emerging Sources Citation Index	SSCI	Social Sciences Citation Index
FDZ	Forschungsdatenzentrum	STS	Science and Technology Studies
FH	Fachhochschule	TU	Technische Universität
FIS	Fachinformationssystem	VFDIW	Verein zur Förderung des deutschen & internationalen Wissenschaftsrechts
FIW	Forum Internationale Wissenschaft, Universität Bonn	WiHo	Wissenschaft und Hochschulen
GEBF	Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung	WiHoFo	Wissenschafts- und Hochschulforschung
GfHf	Gesellschaft für Hochschulforschung	WiHoTop	Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung
GMW	Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft	WiMaKo	Graduiertenkolleg „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ Magdeburg–Speyer–Wittenberg
GWT	Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung	WMA	Wissenschaftliche.r Mitarbeiter.in
HAW	Hochschule für angewandte Wissenschaften	WoS	Web of Science
HERSS	Higher Education Research and Science Studies		
HIS	Hochschul-Informationssystem eG Hannover		

WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung

1. Ziel und Vorgehen

1.1. *Die Wissenschafts- und Hochschulforschung als Forschungsfeld*

2014 entwarf ein Positionspapier des Wissenschaftsrates ein Bild der deutschen Hochschulforschung, das sich so zusammenfassen lässt: (a) das Wissen über Hochschulen sei unzureichend, doch (b) ergebe sich dieser Umstand nicht trotz vorhandener üppiger Kapazitäten, sondern entspreche (c) ziemlich exakt dem geringen Umfang der vorhandenen Forschungsstrukturen und der prekären Institutionalisierung der einschlägigen Forschung. (Vgl. Wissenschaftsrat 2014: 13–20)

Weitgehend unerforscht nannte das Positionspapier „zum Beispiel“:

- „die Effekte der noch relativ neuen organisationalen Verschränkungen von außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Hochschulen bei gleichzeitiger Ausdifferenzierung von Funktionsrollen und Profilen für Forschung und Lehre sowie hierauf bezogenen Karriere-chancen in den jeweiligen Organisationstypen“;
- „die wissenschaftliche Beschreibung und Erklärung von neuen Einflussfaktoren auf die Leistungen in Forschung und Lehre – zu denken ist hierbei vor allem an große Forschungsinfrastrukturen (*Big Science* versus *Small Science*), intermediäre Akteure (Akkreditierungs- und Evaluationsagenturen) oder an ein wachsendes mediales und öffentliches Interesse am Vergleich wissenschaftlicher Performanz (*Ratings* und *Rankings*)“;
- „die zunehmende Verschränkung von Forschungszusammenhängen zwischen Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten mit ihren Auswirkungen auf die Erweite-

rung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die industrielle Innovationsfähigkeit“ (Ebd.: 28);

- die „Interdependenzbeziehungen der Wissenschaft und ihrer Organisationen zu ihren gesellschaftlichen Umwelten“;
 - „Governance und Organisation von multifunktionalen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen“;
 - „neue Arten der Erzeugung und Bereitstellung wissenschaftlichen Wissens (Medien, Kommunikations- und Distributionsformen“.
- (Ebd.: 47)

Etwas Erstaunen konnte erwecken, dass in diese Defizitliste auch der internationale Vergleich von Hochschulsystemen und tertiärer Bildung aufgenommen war (ebd.). Damit wurden mindestens die damals 35jährigen einschlägigen Aktivitäten, die das Wissenschaftliche Zentrum für Hochschulforschung (heute INCHER) der Universität Kassel betrieben hatte (und betreibt), indirekt als irrelevant markiert, was ihnen gewiss nicht gerecht wurde.

Im übrigen war eine Systematik, welche die Perspektive auf die Defizite strukturierte, der Themensammlung nicht unmittelbar abzulesen. Sie wurde einer künftigen „Formulierung einer feldübergreifenden Forschungsagenda mit eindeutigen Forschungsprioritäten“ überantwortet (ebd.: 45). Allerdings schien den Defizitbeschreibungen ein Unbehagen zugrundezuliegen, für das man tatsächlich Anlässe entdecken konnte: die Konzentration auf die Hochschulen als institutionelle Form.

Die Hochschulforschung behandelt die Hochschulen vor allem als Steuerungsgegenstand und Regulierungssystem, als Rahmen individueller Karrieren, als Organisatoren von Lehr-Lern-Prozessen, als Beschleuniger sozialen Aufstiegs usw. Hält man sich das vor Augen, dann mag sich ein blinder Fleck der Hochschulforschung entdecken lassen: die Inhalte der untersuchten Form, also die Wissenschaft. So wuchs ein rettender Gedanke: Manches ließe sich vielleicht bessern, wenn es gelänge, Hochschul- und Wissenschaftsforschung stärker aufeinander zu beziehen:

„Angesichts der ... zunehmend vernetzten Problemstellungen und Anforderungen im Wissenschaftssystem und neuer Formen der Bildungsübergänge und Karriereverläufe im Spannungsfeld Schulen – Hochschulen – außeruniversitäre Forschungseinrichtungen – Industrie plädiert der Wissenschaftsrat ... dafür, die Kooperationen vor allem zwischen den Forschungsfeldern der empirischen Wissenschaftsforschung und der empirischen Hochschulforschung zu verstärken.“ (Wissenschaftsrat 2014: 10)

Für diese Zusammenführung der zwei bisher überwiegend getrennt operierenden Forschungsfelder fand sich dann in dem Positionspapier auch eine Aufgabenliste vorgelegt (Übersicht 1).

*Übersicht 1: Handlungserfordernisse in der und für die empirische Wissenschafts- und Hochschulforschung lt. Wissenschaftsrat-Positionspapier (2014: 26–36, 43–49)**

Inhalte	Formulierung einer feldübergreifenden Forschungsagenda mit eindeutigen Forschungsprioritäten
	zu verbindende Bereiche und Themen: Wissenschaftssoziologie, auf Wissenschafts- und Innovationssysteme sowie auf wissenschaftliche Politikberatung bezogene politik- und verwaltungswissenschaftliche Governance- und Policy-Forschung (Science Policy Studies), Wirtschaftsökonomie, empirische Hochschulforschung
	Ergänzung der Langzeitstudien an den Schnittstellenbereichen um die Analyseperspektive des jeweils anderen Feldes (Hochschul- bzw. Wissenschaftsforschung)
	Einbeziehung von Themenstellungen der Institutional Research von Hochschulen und außeruniversitären Forschungsinstituten in die Agendaentwicklung
Methodisches	sinnvolle Abstimmung der Forschungsinteressen und Anwendungsbedürfnisse aller interessierten Parteien hinsichtlich eines Forschungsdatenzentrums
	systematische Zusammenführung von Daten , deren digitale Aufbereitung und Zugänglichmachung für die Nutzung
	Modernisierung des Methodenportfolios der Datenerhebung nach internationalen Standards und Anstreben einer führenden Rolle in der Methodenentwicklung und Methodentriangulation
	Zusammenführung methodischer Ansätze aus der empirischen Sozialforschung und der quantitativen Wissenschaftsforschung; Einbeziehung unterschiedlicher quantitativer und qualitativer Ansätze zur Förderung der Methodenkomplementarität (<i>mixed methods</i>)
	Entwicklung einer theoretisch und methodisch fundierten Indikatorik für das Wissenschaftssystem insgesamt
	verstärkte Zusammenarbeit mit ausländischen Forschungspartnern in international vergleichenden Langzeituntersuchungen
Vernetzungen	Bündelung der Aktivitäten an den verschiedenen Standorten auf gemeinsam zu verfolgende Schwerpunkte und eindeutig identifizierbare Prioritäten auch in der zeitlichen Abfolge der Bearbeitung zentraler Forschungsfragestellungen
	Herausbildung eines hohen Grades an geteiltem Problembewusstsein über prioritäre Forschungsfragen im Gegenstandsbereich und entsprechendes Community Building
	verstärkte Kooperationen zwischen den außeruniversitären Einrichtungen des Feldes und den interessierten disziplinär forschenden Professuren
	bis auf weiteres: stärkere strategische Vernetzungen und Forschungsk Kooperationen, um das Fehlen institutioneller Kerne der Grundlagenforschung zu ersetzen
	Einbeziehung benachbarter empirischer Forschungsfelder wie z.B. Institutional Economics oder Technoscience

Kapazitäten	breite Sensibilisierung für die gesellschaftliche Relevanz und Leistungsfähigkeit der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in anderen wissenschaftlichen Fachgemeinschaften und auf Seiten der Hochschulen und Forschungsförderer
	Aufbau eines Forschungsdatenzentrums (FDZ) als gemeinsame Forschungsinfrastruktur für die nationale und internationale empirische Wissenschafts- und Hochschulforschung
	an den datengenerierenden Einrichtungen in ausreichendem Maße Sicherung wissenschaftlichen Personals und zeitlicher Freiräume für eigenständige Methoden- und Theorieentwicklung für die Erhebungs- und Auswertungsdesigns
	unkomplizierter Zugriff für externe Forscherinnen und Forscher auf die Daten
	Schaffung weiterer Standorte und Einrichtungen, um zu einer hinreichend diversifizierten institutionellen Struktur der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung zu gelangen
	Schaffung institutioneller Kerne der Grundlagenforschung : nicht lediglich an die Person einzelner Institutsleiter gebundene international sichtbare Grundlagenforschung
	Stärkung der wissenschaftlichen Autonomie der Einrichtungen durch höhere institutionelle Grundtats
	Erhöhung der Fähigkeit der im Feld arbeitenden Einrichtungen zu erfolgreichen Antragstellungen in kompetitiven Verfahren der Forschungsförderung
	Aufbau einer begrenzten Anzahl weiterer einschlägiger Professuren an Hochschulen
	Aufbau hochschuleigener Ressourcen zur Hochschul- und Wissenschaftsforschung, etwa durch Einrichtung von Professuren zur Institutional Research
	Ausbau der spezialisierten Studienangebote

* sprachlich komprimiert und eigene Rubrizierung

Im zeitlichen Umfeld dieses Wissenschaftsratspapiers fanden bedeutsame organisatorische Veränderungen in der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung statt. Zum einen gelang es, neue Institutionen der Wissenschaftsforschung zu etablieren, so das Forum Internationale Wissenschaft an der Universität Bonn, das Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Hannover oder das Munich Center for Technology in Society an der TU München. Zum anderen wurde der größte ‚Tanker‘ der deutschen Hochschulforschung, die HIS GmbH Hannover, grundlegend reorganisiert. Daraus entstanden neben dem Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE) und der HIS eG als Softwarehaus für 300 Hochschulen das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), letzteres unter Eingliederung des vormaligen Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssi-

cherung (iFQ) Berlin.¹ 2020 bewilligte die GWK zudem den Neubau für ein „Forum Wissenschaftsreflexion“ an der Leibniz Universität.²

Ein Positionspapier der Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) sprach sich im Anschluss an das Papier des Wissenschaftsrats für die „Erschließung von Professionalitätsreserven“ aus: „Die Hochschulforschung sollte ihre Aktivitäten im Bereich leistungsfähiger Anwendungs- forschung und gegenstandsadäquater forschungsbasierter Dienstleis- tungsangebote stärker als bisher mit qualitativ hochwertiger Grundlagen- forschung verbinden sowie Theoriebildung und Methodenentwicklung vorantreiben.“ (GfHf 2015: 1)

Hinsichtlich der vorgeschlagenen Verzahnung von Hochschul- und Wissenschaftsforschung wurde es begrüßt, dass eine gemeinsame For- schungsagenda mit eindeutigen Prioritäten entwickelt werden solle. „Die GfHf hat hierzu die Initiative ergriffen. Weitere Schritte wie ein Agenda- Auftakttreffen, die Bildung von Projektgruppen, die Durchführung von Fachgesprächen und die Diskussion der Themenagenda mit einschlägi- gen Forschungsförderern und Partnern der Wissenschafts- und Hoch- schulforschung sollen noch im Jahr 2015 begonnen werden.“ (Ebd.) Das verlief sich dann aber offenkundig.

2017 hat sich ein Arbeitskreis Wissenschafts- und Hochschulfor- schung innerhalb der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) gebildet und 2018 eine „kollektive Standortbestimmung“ vorgelegt (Hamann et al. 2018). Diese ist explizit auf soziologische Fragestellungen beschränkt und fragt dabei nach solchen, die „den Austausch zwischen Wissenschafts- und Hoch- schulforschung anleiten können bzw. erst in der Kooperation beider Fel- der überzeugend zu bearbeiten sind“ (Ebd.: 188). Es werden sieben „zu- kunftsträchtige Themen- und Analyseperspektiven“ vorgeschlagen, die mögliche Forschungsagenden darstellen:

- Gestärkt werden sollten vergleichende Perspektiven, nicht zuletzt um die Theoriebildung voranzutreiben.
- Da sich die wissenschaftlichen Subjektpositionen transformierten, sollten systemische Zuschreibungs- und Machtpraktiken stärker re- flektiert werden, insbesondere dadurch, dass neben strukturellen Di- mensionen auch diskursive Erklärungsmomente Berücksichtigung finden.

¹ Zum DZHW hat sich der Wissenschaftsrat zweimal gesondert geäußert, vgl. Wissen- schaftsrat (2013); Wissenschaftsrat 2019).

² <https://www.wissenschaftsreflexion.uni-hannover.de/> (12.11.2021)

- Ebenso komme es zu Transformationen der normativen Struktur der Wissenschaft, weshalb Werte und Wertewandel in die Forschung einbezogen werden sollten.
- Angeregt wird die veränderte Untersuchung von Bewertungspraktiken und -konstellationen, insbesondere ihrer Verschränktheiten.
- Macht- und Ungleichheit in der Wissenschaft sowie deren Reproduktion sollten stärker thematisiert werden, sowohl der Wandel von Herrschaftsverhältnissen als auch subtile Mechanismen und Prozesse der Vermachtung.
- Neben der Soziologie der Natur-, Technik- und Lebenswissenschaften brauche es eine Soziologie der Sozial- und Geisteswissenschaften, etwa im Blick auf die dortigen Kommunikationsformen, epistemische Konventionen und alternative Orte der Wissensproduktion wie Bibliotheken oder Museen.
- Ebenso sei eine Wissenssoziologie der Wissenschafts- und Hochschulpolitik vonnöten, die sich Akteuren, Organisationen und Programmen mit ihren spezifischen Wissensformen widme. (Ebd.: 189–197)

So gab es dann also das Positionspapier des Wissenschaftsrates zur Hochschulforschung mit der Anregung, dass Wissenschafts- und Hochschulforschung eine gemeinsame Forschungsagenda entwickeln sollten, eine steckengebliebene GfHf-Initiative dazu und ein auf soziologische Fragen begrenztes Papier aus dem DGS-Arbeitskreis Wissenschafts- und Hochschulforschung. In der weiteren Entwicklung wurde offenbar eher auf Einzelinitiativen abgestellt, die z.B. zur Gründung der Graduiertenschule Wissenschaft und Gesellschaft des Leibniz Forschungszentrums Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Hannover (LCSS) und des DZHW,³ zur Bildung des ortsverteilten Graduiertenkollegs Magdeburg-Speyer-Wittenberg „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ (WiMaKo, 2019–2023)⁴ oder zur ebenfalls ortsverteilten DFG-Forschungsgruppe „Multipler Wettbewerb im Hochschulsystem“ (2022–2025 bzw. 2029) unter Beteiligung von acht Universitäten⁵ führten.

Wie sieht die Situation sechs Jahre nach dem Wissenschaftsrat-Positionspapier aus? Dazu hat das Institut für Hochschulforschung an der

³ <https://www.lcss.uni-hannover.de/de/lcss-graduiertenschule/> (20.11.2021)

⁴ <https://www.wimako-kolleg.de/> (20.11.2021)

⁵ <https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/archiv/dfg-bewilligt-forschungsgruppe-wettbewerb-im-hochschulsystem/dfg-bewilligt-forschungsgruppe--wettbewerb-im-hochschulsystem.html> (20.11.2021)

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (HoF) im Auftrag des BMBF eine Ermittlung zentraler Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung (WiHoTop) unternommen. Hierbei sollten nicht nur die Teilbereiche Wissenschafts- und Hochschulforschung (WiHoFo) zusammengedacht, sondern auch eine Perspektive vermieden werden, die sich allein an den einschlägigen Instituten orientiert. Es ging darum, ein sowohl aktuelles als auch möglichst umfangreiches Bild des Feldes zu erhalten. Entsprechend weiträumig wurden die Recherchen angelegt. Im Mittelpunkt standen die Bestandsaufnahme der Forschungskapazitäten des Feldes, die aktuell in Deutschland vorhanden sind, dominierender Themenfelder und Arbeitsweisen. Als Untersuchungszeitraum wurde 2015 bis 2020 definiert; für die Auswertung von Literaturdatenbanken wurde der Zeitraum 2010 bis 2019/2020 gewählt.

Auf Basis der Ergebnisse dieser Untersuchung hat das BMBF eine Aktualisierung und Erweiterung des Webportals wihoforschung.de in Auftrag gegeben, die inzwischen realisiert ist. Das betrifft insbesondere die verzeichneten Forschungsinstitute im Inland⁶ sowie die Auswahl von Wissenschafts- und Hochschulforschenden, die auf der Website vorgestellt werden.⁷

Die dominierende Sichtweise des BMBF auf die Wissenschafts- und Hochschulforschung ist hierbei, dass es sich um empirisch orientierte sozialwissenschaftliche Forschung handle. So ist auch das Portal wihoforschung.de angelegt. Diese Sichtweise schließt an das Wissenschaftsratspapier von 2014 an: Wissenschafts- und Hochschulgeschichte, Wissenschaftstheorie sowie Wissenschafts- und Hochschulrecht wurden auch dort weiterhin als Untergliederungen den Geschichtswissenschaften, der Philosophie und der Rechtswissenschaft zugewiesen. Das Papier fokussierte auf quantitative und qualitative Wissenschafts- und Hochschulsoziologie zzgl. Science Policy Studies: „empirische Wissenschaftsforschung im sozialwissenschaftlichen Kontext“. (Wissenschaftsrat 2014: 26) Anders als im Wissenschaftsratspapier, in dem die Hochschuldidaktik nur am Rande auftauchte (ebd.: 18), wird auf wihoforschung.de aber auch die Hochschuldidaktik berücksichtigt, soweit sie sich in Richtung allgemeiner Hochschulbildungsforschung profiliert hat.

⁶ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/forschungslandschaft/institute-im-inland/institute-im-inland_node.html (9.11.2021)

⁷ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/forschungslandschaft/wissenschaftlerinnen/wissenschaftlerinnen_node.html (9.11.2021)

1.2. Die Methoden der Feldaufklärung

Erhebungsmethoden unserer Studie waren Desktop Research, eine Expertenrunde mit Vertreter:innen der Wissenschafts- und Hochschulforschung, eine bibliometrische Analyse und eine Online-Befragung der wissenschafts- bzw. hochschulforscherisch aktiven Wissenschaftler:innen.

Erfasst wurden inländische Forschungsinstitute und Wissenschaftler:innen über mehrere Zugänge, die aufeinander aufbauen bzw. sich ergänzen: Literatur- und Dokumentenauswertung, Recherchen per Desktop Research, Literaturdatenbanken-Auswertung, Rückkopplung einzelner Schritte und Ergebnisse mit der Expertenrunde sowie eine Online-Befragung. Identifiziert werden sollten all diejenigen Wissenschaftler:innen und Forschungseinrichtungen in Deutschland, die sich im Untersuchungszeitraum aktiv Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung gewidmet haben.

Aufgebaut werden konnte dabei auf einigen Vorarbeiten aus der WiHoFo-Community. Zu nennen sind hier insbesondere das „Directory der Hochschulforschung: Personen und Institutionen in Deutschland“ (Gunkel/Freidank/Teichler 2003), die „Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland“ (Winter/Krempkow 2013) und die online verfügbare „HERSS World Map – Key Actors in Higher Education Research and Science Studies“ mit Daten aus den Jahren 1971–2017 (DZHW 2018). Darüber hinaus wurden Kartierungen anderer Forschungsfelder – so eine bibliometrische Analyse der Bildungsforschung (Dees 2015) oder das Mapping des Netzwerks Hochschulforschung Österreich aus dem Jahr 2018 (HoFo AT 2018) – herangezogen, um die Reichweite und Grenzen der Methoden für unsere Studie zu bestimmen.

Sodann wurde eine Datenbank von Fachliteratur zu den Themen, mit denen sich die Wissenschafts- und Hochschulforschung befasst, zusammengestellt. Dazu wurden von Juni bis September 2020 das Fachinformationssystem Bildung des Fachportals Bildung (FIS Bildung) sowie die internationale Literaturdatenbank Web of Science (WoS) mit 117 Schlagwörtern (die auch Synonyme enthalten) zu einschlägigen Themen durchsucht. Dies geschah jeweils auf Deutsch und Englisch. Zu jedem Schlagwort wurden die Treffer aus den Jahren 2010 bis 2019/20⁸ exportiert und in einer Excel-Tabelle konsolidiert. Nach Bereinigung von Doppelungen

⁸ Treffer des Jahres 2020 wurden soweit berücksichtigt, wie sie zum Zeitpunkt der Abfragen bereits verzeichnet waren. Somit besteht der erzeugte Datensatz aus zehn kompletten Jahren (2010–2019) sowie den Treffern aus 2020.

bildete sich eine projektspezifische Literaturdatenbank mit 50.166 Einträgen.

Die so entstandene Literaturdatenbank diene mehreren Zwecken. Zum ersten konnte mit ihr die Liste der deutschen Forschungseinrichtungen, die in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätig sind, vervollständigt werden, da die Titelangaben in den Datenbanken meist die Information zu den Herkunftsinstituten beinhalten. Zum zweiten ließ sich ermitteln, welche Autor.innen aus dem Feld in den letzten fünf Jahren (2015–2019/2020) mindestens fünfmal als Autorin oder Ko-Autor vorkommen (als Indikator für „aktuell aktiv“) und welche davon in den fünf Jahren davor (2010–2014) in mindestens drei Jahren verzeichnet waren (als Indikator für „langjährige Kontinuität“). Zum dritten wurden in einem späteren Untersuchungsschritt die Veröffentlichungen von Wissenschaftler.innen extrahiert, die einer zuvor ermittelten WiHoFo-„Kerncommunity“ angehören, um die Zeitschriften zu identifizieren, in denen am häufigsten veröffentlicht wird.

Die Online-Befragung ging dann inhaltlich über die bloße Erfassung von Institutionen und Personen hinaus. Es wurden auch Auskünfte zu Beschäftigungsumständen und Qualifikationen, bearbeiteten Themenfeldern, zur individuellen Bedeutsamkeit einzelner wissenschaftlicher Aktivitäten incl. Publikationen erbeten.

Der Erstentwurf des Fragebogens für die Online-Befragung wurde in einem Expertenworkshop diskutiert, der am 3. September 2020 in Berlin stattfand. Der HoF-Einladung waren dankenswerterweise gefolgt: Prof. Eva Barlösius (Uni Hannover), Prof. Edith Braun (Uni Gießen), Dr. Martina Franzen (KWI Essen), Prof. Jochen Gläser (TU Berlin), Prof. Anna Kosmützky (LCSS Hannover), Prof. Georg Krücken (INCHER Kassel), Prof. Martin Reinhart (HU Berlin) und Prof. Rudolf Stichweh (FIW Bonn). Anschließend wurde der Fragebogen angepasst und danach mit der Befragungssoftware UNIPARK in deutscher und englischer Sprache programmiert.

Der Fragebogen enthielt ausschließlich fakultative Fragen, d.h. die Respondent.innen konnten im Fragebogen voranschreiten, ohne einzelne Fragen obligatorisch beantworten zu müssen. Dies bedeutet auch, dass nicht alle Fragen von allen Teilnehmenden beantwortet wurden, so dass die Anzahl der den Auswertungen zugrundeliegenden Antworten je Fra-

ge variieren kann.⁹ Der Fragebogen setzte sich aus folgenden Rubriken zusammen:¹⁰

Übersicht 2: Rubriken der Online-Befragung

Fragekategorie	Inhalt / Antwortoptionen
Statusfragen	• Statusgruppe • Art der Einrichtung • Befristung • Finanzierung • Akademischer Titel: Promotion, Habilitation • Bei Professur: Denomination • Fach des letzten Abschlusses
Zugehörigkeit zur Wissenschafts- und Hochschulforschung	• Kontinuierlich • Diskontinuierlich • Nicht mehr seit ... Jahren • Bisher gar nicht
Themengebiete	• 48 Themengebiete zur Auswahl vorgegeben und ein offenes Feld für weitere Themen
Meinungsfragen zur Bedeutsamkeit einzelner Aktivitäten	• Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen • Betreuung von Abschlussarbeiten • Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte • Vorträge auf Fachkonferenzen • Medienpräsenz • Wissenstransfer in Praxisfelder
Veröffentlichungen	• Angabe von deutschsprachigen Veröffentlichungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung, die für die eigene Arbeit bedeutsam sind/waren
Zeitschriften	• Angabe von bis zu fünf Zeitschriften, in denen man zuletzt veröffentlicht hat

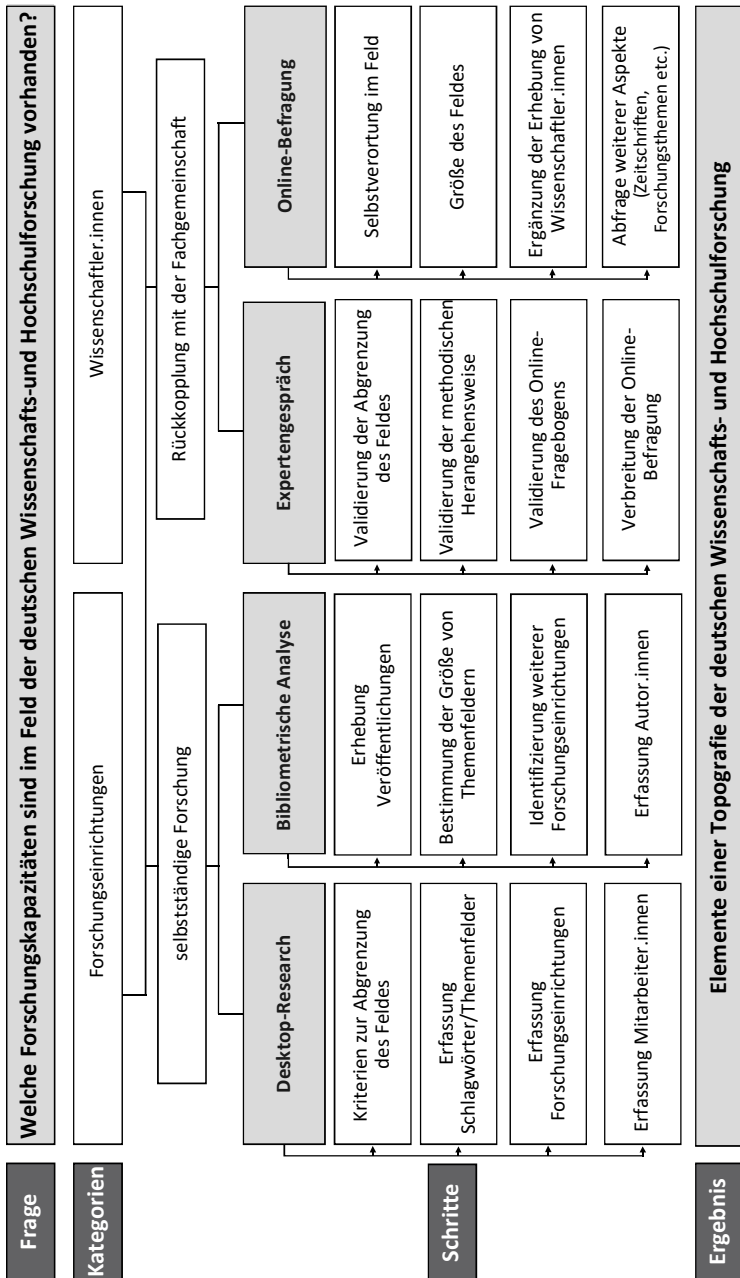
Im Zuge der Identifizierung aller Einrichtungen, die (auch) wissenschafts- bzw. hochschulforschend tätig sind, wurden die Kontaktdaten aller ihrer Angehörigen zusammengetragen. Maßgeblich dafür war, dass die Personen auf den jeweiligen Webpräsenzen zu finden waren (Zeitraum für die Erhebung: Juni bis September 2020). So entstand eine Grundgesamtheit von 5.408 Personen. Von diesen erwiesen sich 5.116 als erreichbar. Zeitpunkt der Befragung war November 2020.

Selbstredend besteht die deutsche WiHoFo-Community nicht aus über 5.000 Wissenschaftler:innen. Die hohe Zahl ergab sich vor allem aus zwei Umständen: Auf den Webseiten der Forschungseinrichtungen war nicht immer ersichtlich, ob einzelne Personen (noch) wissenschaftlich tätig sind oder ob sie (noch) Wissenschafts- und/oder Hochschulforschung betreiben. Daher wurden zunächst alle Personen erfasst, die auf

⁹ Die jeweilige Zahl der Respondent:innen wird daher unten jeweils gesondert angegeben.

¹⁰ Der komplette Fragebogen findet sich online unter: https://www.hof.uni-halle.de/web/data/teien/pdf/WiHoTop_Fragebogen.pdf

Übersicht 3: Projektdesign



den Webseiten zu finden waren. So waren unter anderem auch forschungsorganisierend oder administrativ tätige Personen und ehemalige Mitarbeiter:innen, die nicht mehr in der WiHoFo tätig sind, Teil der Grundgesamtheit. Diese wurden nach der Online-Befragung im weiteren Verlauf der Auswertungen wieder ausgeklammert.

Zwei Erinnerungen an die Teilnahme, jeweils nach Ablauf der ersten und der zweiten Woche nach Befragungsbeginn, wurden verschickt. Die breit angelegte Recherche für die Zusammenstellung der Grundgesamtheit der Befragung, die Länge des Fragebogens und die Verteilungskanäle führten zu einer zufriedenstellenden Rücklaufquote von 28 Prozent vollständig beantworteter Fragebögen (1.452 Respondent:innen). Von diesen gehörten zum Zeitpunkt der Befragung 1.317 einer Einrichtung an, die (auch) Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung betreibt. In die Auswertung wurden nur die Antworten derjenigen einbezogen, die wissenschaftlich tätig sind (780 Personen). Ausgeklammert wurden Personen, die angegeben haben, eine wissenschafts- oder lehrunterstützende Position zu haben, sowie administratives Personal und studentische Mitarbeiter:innen. Wie bei den meisten Befragungen konnten vermutlich auch in unserer nicht alle potenziellen Adressat:innen erreicht werden. Doch wurde die Personengruppe unseres Wissens zum ersten Mal in diesem Umfang in Deutschland befragt.

Den Schwerpunkt der im folgenden dargestellten Ergebnisse bildet die Auswertung der Online-Befragung. Die anderweitig erhobenen Informationen werden arrondierend herangezogen. Wo es zum Verständnis des Vorgehens bzw. der Ergebnisse nötig erscheint, werden eingangs der Kapitel weitere methodische Details mitgeteilt.

2. Forschungseinrichtungen und Vernetzungen

Um eine Abgrenzung des Feldes zu ermöglichen, waren Kriterien zu definieren. Eine erste Fassung wurde innerhalb der Expertenrunde im September 2020 diskutiert und präzisiert. Dabei bestand die Herausforderung, eine normativ geforderte, aber bislang nur in Ansätzen realisierte Annäherung von Wissenschaftsforschung und Hochschulforschung so abzubilden, dass Unterschiede nicht ignoriert werden, jedoch die Koppung beider Felder berücksichtigt wird.

Zugleich sollte die Sortierung des Feldes nicht nach Wissenschafts- und Hochschulforschung vorgenommen werden, da durchaus auch bestehende Überlappungen einer solchen dualen Sortierung entgegenstehen. Zudem gibt es Einrichtungen, die Namen ohne „Wissenschafts-“ bzw. „Hochschulforschung“ tragen, diese Begriffe z.T. auch nicht in ihren

Selbstbeschreibungen verwenden, gleichwohl im WiHoFo-Feld tätig sind. Schließlich galt es, eine möglichst klare Abgrenzung von Einrichtungen vorzunehmen, deren Fokus ein anderer ist: nicht auf Forschung und damit auf die systematische Generierung neuen Wissens unter Einsatz von Theorien und wissenschaftlichen Methoden gerichtet, sondern eher auf eine reflektierte Praxis orientiert und mit Hauptaufgaben in der Beratung, Evaluation oder im lehrreformbezogenen Service („third space“).

Im Ergebnis wurden Forschungseinrichtungen aufgenommen, die

- primär auf Wissenschaft und/oder Hochschulen fokussiert sind,
- theoretisch und/oder empirisch arbeiten und
- kontinuierlich Themen der Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung bearbeiten.

Die Abgrenzung des Forschungsfeldes erfolgte formal entlang der Unterscheidungen von

- forschungsbezogenen vs. praxisbezogenen Einrichtungen,
- empirischer vs. sonstiger Wissenschafts- und Hochschulforschung,
- fokussierter vs. peripherer Verortung im Feld sowie
- kontinuierlicher vs. temporärer Wissenschafts- und Hochschulforschung.

In einem ersten Schritt wurden Forschungseinrichtungen identifiziert und zusammengetragen, die sich mindestens diskontinuierlich – d.h. auch: peripher und/oder temporär – mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung befassen oder befasst haben. Ausgangspunkt für diesen Rechenschritt waren einschlägige Fachgesellschaften und Netzwerkstrukturen sowie die Datenbank German Research Institutions (GERIT) der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG),¹¹ welche systematisch nach Professuren, Instituten, Arbeitsgruppen und anderen Forschungszusammenhängen des Feldes durchsucht wurden.

In einem zweiten Schritt wurden aus unserer Literaturdatenbank mit ihren 50.166 Titeln aus den Jahren 2010 bis 2019/20 die Einrichtungen identifiziert, denen die Autor:innen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung ihrer Artikel angehörten. Die per Desktop Research erhobenen Einrichtungen wurden mit denen in der Literaturdatenbank identifizierten abgeglichen und ergänzt.

Indem die genannten Datenquellen gekreuzt wurden, ließen sich insgesamt 118 Forschungseinrichtungen in Deutschland ermitteln, die sich

¹¹ <https://www.gerit.org/de> (12.4.2020)

mindestens diskontinuierlich mit empirischer Wissenschafts- oder Hochschulforschung beschäftigen. Der Begriff „Einrichtungen“ umfasst hier hochschulische und außeruniversitäre Institute, Forschungszentren sowie Professuren, Hochschulabteilungen sowie Arbeitsbereiche und -kreise. 14 Einrichtungen ließen sich als solche identifizieren, die kontinuierlich und hauptsächlich mit Themen der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung befasst sind (Übersicht 4).

Übersicht 4: Einrichtungen der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland, alphabetische Ordnung

Name der Einrichtung	Abk.	Leitung
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, München	IHF	Prof. Isabell M. Welpe
Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh	CHE	Prof. Frank Ziegele
Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Hannover	DZHW	Prof. Monika Jungbauer-Gans
Forum Internationale Wissenschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn	FIW	Prof. David Kaldewey
Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, Karlsruhe	Fraunhofer ISI	Prof. Marion A. Weissenberger-Eibl
Hamburger Zentrum für universitäres Lehren und Lernen, Universität Hamburg	HUL	Prof. Gabi Reinmann
HIS-Institut für Hochschulentwicklung Hannover	HIS-HE	Ralf Tegtmeier
Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	HoF	Prof. Peer Pasternack
Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Karlsruhe	ITAS	Prof. Armin Grunwald
Interdisziplinäres Zentrum für Wissenschafts- und Technikforschung, Bergische Universität Wuppertal	IZWT	Prof. Volker Remmert
Internationales Zentrum für Hochschulforschung, Universität Kassel	INCHER	Prof. Georg Krücken
Leibniz Forschungszentrum Wissenschaft und Gesellschaft, Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	LCSS	Prof. Anna Kosmützky
Munich Center for Technology in Society (künftig Department of Science, Technology and Society), TU München	MCTS (STS)	Prof. Ruth Müller, Prof. Sebastian Pfotenhauer
Zentrum für Hochschulbildung, TU Dortmund	zhb	Prof. Uwe Wilkesmann

Die aufgeführten Einrichtungen könnten erweitert werden, indem auch Wissenschafts- und Hochschulforschung einbezogen wird, die nicht vor-

rangig gegenwartsbezogen und empirisch forschend arbeitet. Diese Einrichtungen sind in einer Übersicht auf der Webseite [wihoforschung.de](https://www.wihoforschung.de) enthalten.¹² Überdies ließe sich die Liste erweitern, wenn sämtliche Einrichtungen der Hochschuldidaktik berücksichtigt würden. In diesen sind die Anteile forschungsbasierter Entwicklung und wissensproduzierender Forschung jeweils unterschiedlich gewichtet, was im einzelnen festzustellen eine gesonderte Untersuchung erfordern würde.¹³

Neben den Forschungseinrichtungen sind auch einschlägige Fachgesellschaften und Netzwerke von Forschenden wichtige strukturelle Ressourcen für die WiHoFo in Deutschland. Diese wiederum sind häufig nicht auf Deutschland oder den deutschsprachigen Raum beschränkt. Das darzustellen, war jedoch nicht Anspruch der Untersuchung. Stattdessen geht es hier vor allem um die WiHoFo-Ressourcen in Deutschland. Übersicht 5 listet daher die deutschen Fachgesellschaften und Vernetzungen auf, die wir identifizieren konnten. Sie werden ergänzt um solche, die ‚trotz‘ internationaler Ausrichtung ihren Schwerpunkt in der Bundesrepublik haben. Insgesamt handelt es sich um 16 Zusammenschlüsse.

Übersicht 5: Fachgesellschaften und Vernetzungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland, alphabetische Ordnung

Gesellschaft, Vernetzung	Webseite
Arbeitskreis „Wissenschafts- und Hochschulforschung“ in der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie	https://akwiho.wordpress.com/
Consortium of Higher Education Researchers (CHER)	https://cher-highered.org/
Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (DGHD)	https://www.dghd.de/
Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF)	https://dgwf.net/
Early Career Higher Education Researchers (ECHER)	https://echer.org/
Fachgruppe Wissenschaftskommunikation der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	https://www.dgpuk.de/de/wissenschaftskommunikation.html
Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF)	https://www.gebf-ev.de/

¹² https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/shareddocs/Downloads/_medien/downloads/wiho-forschungseinrichtungen_erweiterte-liste.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (29.11.2021)

¹³ vgl. die Übersicht hochschuldidaktischer Einrichtungen unter <https://www.dghd.de/praxis/hochschuldidaktik-landkarte/> (12.1.2021)

Gesellschaft, Vernetzung	Webseite
Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf)	https://www.gfhf.net/
Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW)	https://www.gmw-online.de/
Gesellschaft für Wissenschaftsforschung	http://wissenschaftsforschung.de/
Gesellschaft für Wissenschafts- und Technikforschung (GWTF)	http://www.gwtf.de/
Hochschulforschungsnachwuchs im Rahmen der GfHf (HoFoNa)	https://www.gfhf.net/hofona/
Interdisciplinary Network for Studies Investigating Science and Technology (INSIST)	https://insist-network.com/
Sektion Wissenschafts- und Technikforschung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)	https://soziologie.de/sektionen/wissenschafts-und-technikforschung/aktuell
STS im deutschsprachigen Raum (DESTS)	https://www.dests.de/
Verein zur Förderung des deutschen & internationalen Wissenschaftsrechts (VFDIW)	https://www.verein-wissenschaftsrecht.de/

3. Personal

Wie oben dargestellt,¹⁴ wurden im November 2020 5.116 Personen zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen. Der Rücklauf betrug 1.452 beantwortete Fragebögen, d.h. 28 Prozent. Im weiteren wird zu zeigen sein, dass hieraus aber keineswegs umstandslos auf die Größe der deutschen WiHoFo-Community geschlossen werden kann. Dies ist erst unter Einbezug weiterer Selbstauskünfte und Kriterien möglich.¹⁵

3.1. Beschäftigungs- und Qualifikationsstrukturen

Eingangs der Onlinebefragung wurde gefragt, ob die Person „zurzeit hauptberuflich an einer wissenschaftlichen Einrichtung in Deutschland“ beschäftigt ist. Auf diese Frage haben alle 1.452 Personen geantwortet, und 1.280 von ihnen (88 %) bejahten die Frage.

37 (2,5 %) der Respondent:innen sind derzeit im Ausland tätig. Diese waren dadurch in die Befragung einbezogen, weil sie auf den Websites deutscher wissenschaftlichen Einrichtungen verzeichnet wurden. 97 Personen (6,7 %) antworteten, „nicht mehr“ an einer wissenschaftlichen Einrichtung beschäftigt zu sein. Ihre Erfassung liegt vermutlich am Umstand, dass Einrichtungen ehemalige Angehörige weiterhin aufführen,

¹⁴ 1.2. Die Methoden der Feldaufklärung

¹⁵ vgl. insbesondere unten 3.2. Absichtungen innerhalb der Forschungscommunity

obwohl diese evtl. bereits in Rente gegangen oder (zeitweise) aus der Wissenschaft in andere Bereiche gewechselt sind. Weitere 38 Personen (2,6 %) gaben an, nie an einer wissenschaftlichen Einrichtung in Deutschland beschäftigt gewesen zu sein. Grund für die Erwähnung dieser Personengruppe auf den Webseiten der Forschungseinrichtungen könnte z.B. sein, dass sie sich zum Erhebungszeitpunkt zu einem Forschungsaufenthalt in Deutschland befanden.

Da es ein wichtiges Anliegen unserer Studie ist, die Forschungskapazitäten des WiHoFo-Feldes darzustellen, werden in den folgenden Abschnitten die Antworten derjenigen berücksichtigt, die sich als an einer deutschen Einrichtung im Feld der WiHoFo wissenschaftlich tätig verortet haben (insg. 780). Personen, die zwar wissenschaftlich tätig sind, aber angegeben haben, dass sie nicht (mehr) im diesem Forschungsfeld arbeiten, wurden im weiteren Verlauf der Befragung herausgefiltert (313). Gleiches gilt für Personen, die eine wissenschaftsunterstützende (z.B. Wissenschaftsmanagement), eine lehrunterstützende Stelle innehaben, zum administrativen Personal gehören oder als studentische Hilfskraft tätig sind (229).

Beschäftigungspositionen und Intensitäten der Feldzugehörigkeit

Mit der Folgefrage nach der Beschäftigungsposition (Statusgruppe) wurden die wissenschaftlich Beschäftigten von den anderen Statusgruppen bzw. Beschäftigungsarten (administrativ, wissenschaftsunterstützend¹⁶) für den weiteren Verlauf der Befragung unterschieden. Für die Wissenschafts- und Hochschulforschung ist charakteristisch, dass vergleichsweise häufig zwischen wissenschaftlichen Positionen und solchen im Wissenschaftsmanagement bzw. Third Space gewechselt wird. Auch Angehörige der letztgenannten Gruppe sind zum Teil publikationsaktiv; ihre Zuordnungen sind den Websites nicht immer eindeutig zu entnehmen.

Von den ursprünglich 1.452 Respondent:innen sind zwar 1.088 wissenschaftlich tätig, doch 27 Prozent von diesen befassen sich nicht (mehr) mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung.¹⁷ Für diese Personengruppe wurde der Fragebogen nach einem Hinweis auf die

¹⁶ Diese Antwortmöglichkeit lautete konkret „wissenschaftsunterstützende Position (z.B. Wissenschaftsmanagement) oder lehrunterstützende Position (z.B. QPL-Stelle)“.

¹⁷ Die Erfassung einer Gruppe von Wissenschaftler:innen, die sich bisher nicht mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigten, ist dem Umstand geschuldet, dass es bei der Zusammenstellung der Grundgesamtheit bei größeren Forschungsinstituten, an denen sich nicht alle Bereiche mit Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung befassen, nicht immer möglich war, die Personen den Abteilungen zuzuordnen.

eigentlich anvisierte Zielgruppe beendet. So reduzierte sich die Anzahl der Respondent:innen im weiteren Frageverlauf auf die wissenschaftlich (auch) in der WiHoFo Tätigen, also die schon genannten 780 Personen. Diese Anzahl bildet für die folgenden Fragen die Basis der Auswertung.

Die Verteilung der zu wissenschafts- bzw. hochschulforscherischen Fragen arbeitenden Personen nach Statusgruppen dokumentiert Übersicht 6.

Übersicht 6: Zugehörigkeit zum Feld: Verteilung der Online-Befragung-Respondent:innen nach Statusgruppen

	Professor:innen	Junior-Professor:innen	WMA	Summe
absolut	197	16	567	780
Anteil	25 %	2 %	73 %	100 %

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Anzumerken ist der hohe Anteil von Professor:innen. Mit 25 Prozent sind sie mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas überrepräsentiert, denn beim gesamten wissenschaftlichen Personal in Deutschland über alle Fächer hinweg stellen Professor:innen einen Anteil von 19 Prozent am wissenschaftlichen Personal.¹⁸ Die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen (WMA) im WiHoFo-Bereich umfasst drei Viertel der Respondent:innen. Somit beträgt das Verhältnis von WMA zu Professor:innen innerhalb der Befragung 3 : 1 und weicht damit vom Verhältnis über alle Fächer hinweg (4 : 1) ab.

165 Professor:innen und 13 Junior-Professor:innen gaben an, an einer Universität oder gleichgestellten Hochschule beschäftigt zu sein. Weitere 16 Professor:innen sind an einer HAW/FH beschäftigt. Die Gruppe der Juniorprofessuren ist mit 16 Personen vergleichsweise klein. Da sie in den amtlichen Statistiken bisher nicht separat aufgeführt wird, lassen sich keine Aussagen darüber treffen, ob sie innerhalb der Befragung adäquat repräsentiert ist.

Eine weitere Frage lautete: „Wie kontinuierlich arbeiten Sie zu Themen der Hochschul- und/oder Wissenschaftsforschung?“ Mit ihr wurde per Selbsteinordnung die Dauerhaftigkeit der eigenen Forschungstätigkeit im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung abgefragt.

¹⁸ Im Jahr 2020 gab es in Deutschland laut Statistischem Bundesamt 49.293 Professor:innen, 205.387 wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter:innen sowie 3.728 Dozent:innen und Assistenten. Letztere sind in der Verhältnisberechnung nicht berücksichtigt, da diese Personalkategorie des Statistischen Bundesamtes sowohl Hochschullehrer- als auch Mittelbaupositionen umfasst; ebenfalls außen vor bleiben Lehrkräfte für besondere Aufgaben (10.867) (Statistisches Bundesamt 2021).

Dabei konnten sich Wissenschaftler:innen als „durchgehend“, d.h. kontinuierlich im Feld arbeitend verorten, auch wenn ihre Forschungstätigkeit weitere Themen neben Wissenschafts- und Hochschulforschung umfasst. Die Antwortmöglichkeit „durchgehend“ umfasste folglich zwei Möglichkeiten: (a) kontinuierlich und ausschließlich zu Themen der WiHoFo forschend oder (b) kontinuierlich, jedoch nicht ausschließlich zu Themen der WiHoFo forschend. Die Antwortoption „teilweise“ legte eine diskontinuierliche Beschäftigung mit Themen der WiHoFo nahe, was zwangsläufig auf Beschäftigung mit anderen Themen neben WiHoFo hinauslief. Die Verflechtung von Zeitdimension und Intensität der Beschäftigung wird in Übersicht 7 dargestellt.

Übersicht 7: Zugehörigkeit zur WiHoFo nach Zeitdimension und Intensität

Antwortmöglichkeit	Zeitdimension	Intensität
Durchgehend	kontinuierlich...	...ausschließlich zur WiHo forschend
	kontinuierlich...	...nicht ausschließlich zur WiHo forschend
Teilweise	diskontinuierlich...	...nicht ausschließlich zur WiHo forschend

Die Antwortoptionen sollten die Realität in einem Feld widerspiegeln, in dem viele Forschende mitwirken, die sich zwar kontinuierlich, aber nicht ausschließlich mit Themen der Hochschul- und Wissenschaftsforschung beschäftigen. Die Einschätzung, ob diese Beschäftigung dennoch kontinuierlich oder nur diskontinuierlich angelegt ist, wurde durch Selbstverortung der Respondent:innen getätigt. Im weiteren Verlauf dieses Berichts werden die beiden Gruppen jeweils nach der Zeitdimension unterschieden, d.h. nach kontinuierlich und diskontinuierlich Tätigen. Dabei gilt es stets zu bedenken, dass Kontinuität im Feld nicht ausschließliche Beschäftigung mit WiHoFo bedeuten muss.

In der Auswertung der Befragung wurden die Antworten zur Kontinuität der Beschäftigung nach Statusgruppen differenziert. Diese Verteilung – Professuren, Junior-Professuren und wissenschaftliche Mitarbeiter:innen – dokumentiert Übersicht 8.

Wie in Übersicht 8 ersichtlich, gaben über alle Statusgruppen hinweg 535 Personen an, kontinuierlich zu Themen der Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung zu forschen. Die hohe Anzahl der Professuren, die sich als kontinuierlich im Feld tätig eingeordnet hat, kann damit erklärt werden, dass sich darunter nicht nur die überschaubare Anzahl an Professuren mit entsprechender Denomination findet, sondern auch Professuren aus benachbarten Einzeldisziplinen. Das heißt, die kontinuierliche Beschäftigung mit WiHoFo bedeutet nicht zwangsläufig exklusiven Fokus

Übersicht 8: Zugehörigkeit zum Feld: Verteilung der Online-Befragung-Respondent:innen nach Statusgruppen

	Professor:innen	Junior-Prof s	WMA	Summe
kontinuierlich	122 (23 %)	14 (3 %)	399 (75 %)	535
diskontinuierlich	75 (31 %)	2 (1 %)	168 (69 %)	245
Summe	197	16	567	780
Anteile	25 %	2 %	73 %	100 %

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

auf dieses Feld. Die Zahl inkludiert Vertreter:innen aus Einzeldisziplinen, die das Feld durch kontinuierliche, aber nicht ausschließliche Arbeit speisen.

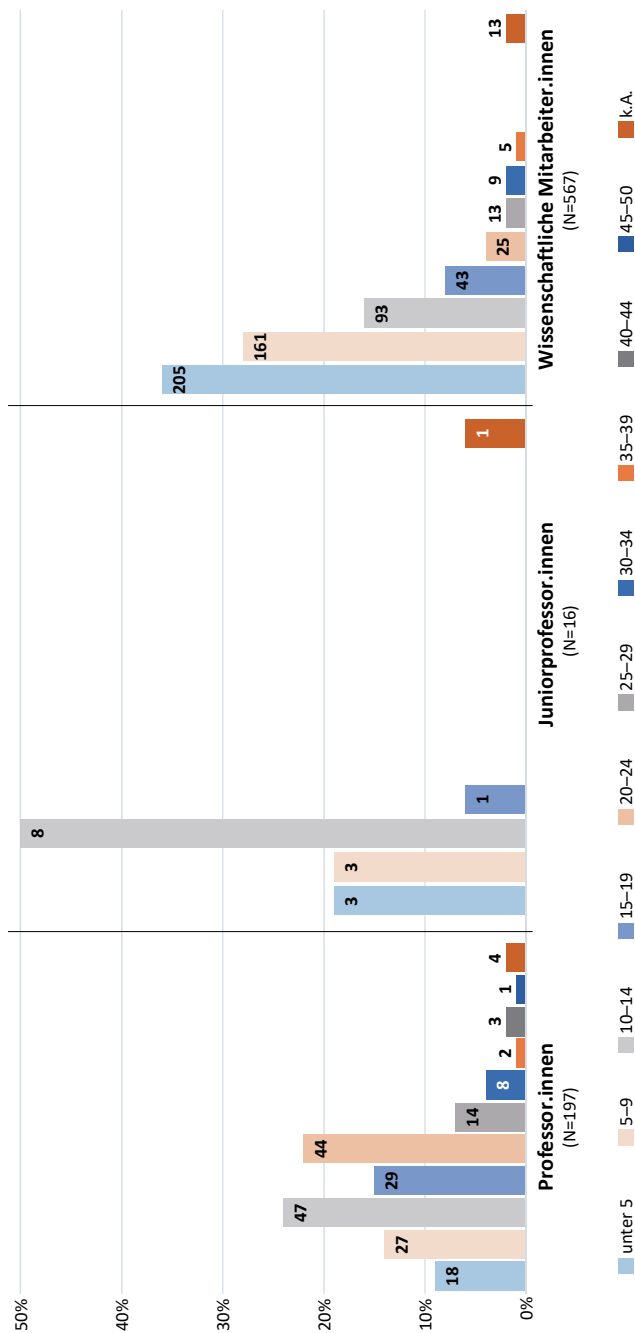
Neben der Kontinuität der Beschäftigung mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung ist die Dauer der Zugehörigkeit ebenfalls ein wichtiger Indikator für die Stabilität des Feldes.

Betrachtet man die Gruppe der nach Eigenangabe kontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen (535), so zeigt sich, dass die Mehrzahl der Professor:innen länger als zehn Jahre im Feld tätig ist. Daraus lässt sich schließen, dass eine wissenschaftliche Karriere innerhalb der Wissenschafts- und Hochschulforschung möglich ist. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen ist das Verhältnis umgekehrt. Mehr als 60 Prozent dieser Gruppe sind seit weniger als zehn Jahren im Feld tätig. Dies dürfte großteils im Zusammenhang mit dem Alter oder dem Qualifizierungsstatus stehen (siehe Übersicht 9).

Die Gruppe der Juniorprofessor:innen ist im Sample zu klein, um übergreifende relative Aussagen treffen zu können. Von den 16 Erfassten sind acht, d.h. 50 Prozent, bereits seit über 20 Jahren kontinuierlich oder diskontinuierlich im Feld aktiv. Die derzeitigen Stelleninhaber:innen unter den Respondent:innen sind somit teilweise bereits sehr lange im Feld aktiv – mitunter länger als einige der Voll-Professor:innen.

Bei den Personen, die sich diskontinuierlich mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung befassen, herrscht ein ähnliches Bild vor wie bei den kontinuierlich Tätigen. Daher werden die beiden Gruppen in Übersicht 9 gemeinsam dargestellt.

Übersicht 9: Länge der Zugehörigkeit zum Feld der kontinuierlich und diskontinuierlich tätigen Wissenschaftler:innen
(N=780; Balken = Jahre)



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Beschäftigungsbedingungen

Ein weiterer Faktor, der zur Stabilität des Feldes beiträgt, sind die Beschäftigungsbedingungen, insbesondere die Finanzierung der je eigenen Stelle sowie etwaige Befristungen.

Übersicht 10: Beschäftigungsbedingungen der kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen

Beschäftigungsbedingungen		Statusgruppen					
		Professor:innen (N=197)		Junior-professor:innen (N=16)		Wissensch. Mitarbeiter:innen (N=567)	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Einrichtung	Universität/ gleichgestellte Hochschule	165	84%	13	81%	278	49%
	HAW	16	8%			11	2%
	außerunivers. Forschungs- einrichtung	16	8%	3	19%	253	45%
	andere wissenschaftliche Einrichtung					25	4%
Be- fristung	befristet	20	10%	13	81%	435	77%
	unbefristet	177	90%	3	19%	132	23%
Finan- zierung	Haushaltsmittel	187	95%	15	94%	269	47%
	Drittmittel	10	5%	1	6%	298	53%

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Erwartungsgemäß sind die meisten der 197 Professor:innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, an Universitäten oder Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) unbefristet beschäftigt und werden i.d.R. über Haushaltsmittel finanziert. Juniorprofessor:innen sind vorwiegend an Universitäten beschäftigt und über Haushaltsmittel finanziert, werden aber im Gegensatz zu sonstigen Professor:innen zunächst befristet eingestellt.

Das Beschäftigungsbild der 567 wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, die an der Befragung teilgenommen haben, ist dagegen heterogener:

- Zirka die Hälfte der Respondent:innen ist an Universitäten und HAW beschäftigt, wie es der Übersicht 5 oben entnommen werden kann; die andere Hälfte verteilt sich auf außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Forschungseinrichtungen anderer Art, z.B. Akademien der Wissenschaften oder privatwirtschaftlich betriebene Forschungseinrichtungen.

- Über 75 Prozent sind befristet beschäftigt.
- Mehr als die Hälfte wird über Drittmittel finanziert, was zum Teil die Befristung der Beschäftigung bedingt. Damit liegt der Anteil der drittmittelfinanzierten wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen deutlich über dem bundesweiten Anteil in allen Fächern und Forschungsfeldern von 38 Prozent (Burkhardt et al. 2020: 55).

Stellenarten und Qualifikationsverteilungen

Von den 212 Professor:innen, die an der Befragung teilgenommen haben, gaben 136 (incl. 14 Juniorprofessor:innen) an, sich kontinuierlich (jedoch nicht zwangsläufig ausschließlich) mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung zu beschäftigen. Davon haben 110 eine C/W-Professur inne. Hinzu kommen unter den Respondent:innen jeweils vier Vertretungs-, Stiftungs- und außerplanmäßige Professuren. Darüber hinaus haben zwei Honorarprofessor:innen sowie elf Professor:innen mit einer anderen Angabe (z.B. Assistenzprofessur, Seniorprofessur, Gastprofessur) an der Befragung teilgenommen.

Insgesamt 35 der 212 Professor:innen, die sich an der Online-Befragung beteiligt hatten, teilten eine Denomination ihrer Stelle mit, die auf Wissenschafts- oder/und Hochschulforschung verweist. Von diesen gaben 29 Professor:innen an, sich kontinuierlich mit Themen der WiHo-Forschung zu beschäftigen. Bei den 76 Professor:innen, die sich diskontinuierlich mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigen, besteht eine ähnliche prozentuelle Verteilung, wobei Stiftungs- und Honorarprofessuren unter den Respondent:innen aus dieser Gruppe nicht vertreten sind.

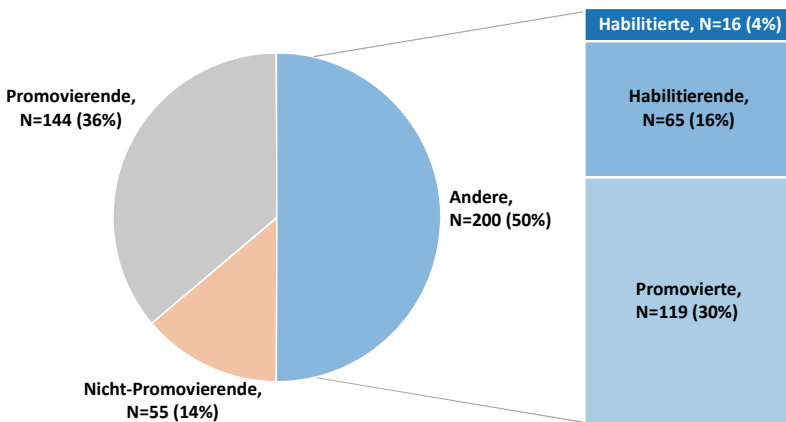
Übersicht 11: Art der Professuren bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld Tätigen

	kontinuierlich	Anteil	diskontinuierlich	Anteil
C/W-Professur	110	81 %	63	83 %
Vertretungsprofessur	4	3 %	2	3 %
Stiftungsprofessur	4	3 %		
Apl. Professur	4	3 %	4	5 %
Honorarprofessur	2	1 %		
Andere Professur	11	8 %	7	9 %
Keine Angabe	1	1 %		
Gesamt	136	100 %	76	100 %

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Von den 399 wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, die sich kontinuierlich mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigen und an der Befragung teilgenommen haben, handelt es sich zur Hälfte um Promovierte. Von diesen arbeitet ein Drittel (65 Personen) zurzeit an der Habilitation, und acht Prozent (16 Personen) sind bereits habilitiert. Beim nichtpromovierten Personal (199) arbeiten zurzeit 72 Prozent an einer Promotion.

Übersicht 12: Qualifikationsstruktur der kontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen (N=399)



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Bei den laut Selbstangabe diskontinuierlich im WiHoFo-Feld Tätigen zeigt sich eine ähnliche Qualifikationsstruktur des wissenschaftlichen Personals. Daher wird auf die grafische Darstellung verzichtet. Nur der Anteil der zurzeit Nicht-Promovierenden ist mit 36 Prozent etwas höher als bei der entsprechenden Gruppe der kontinuierlich im Feld Tätigen (31 %).

3.2. Abschichtungen innerhalb der Forschungscommunity

Angesichts der Vielzahl von Personen, die in irgendeiner Weise im Untersuchungszeitraum wissenschafts- bzw. hochschulforscherisch tätig gewesen sind, ist es von Interesse, wie groß in einem engeren Sinne die WiHo-Forschungscommunity gegenwärtig ist. Analog zu anderen Forschungsfeldern erweist sich auch diese Community als intern differenziert, was die Dauerhaftigkeit der Zugehörigkeit, die Sichtbarkeit und In-

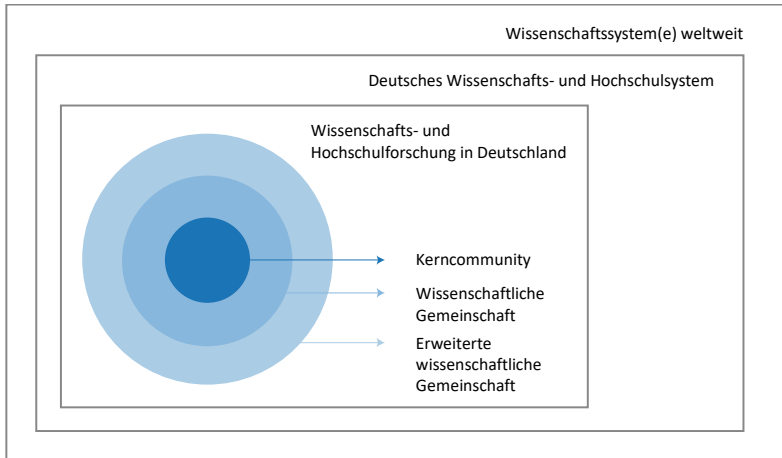
tensität der Forschungsaktivitäten anbelangt. So sind manche Forschende vorrangig in einem anderen Fachgebiet tätig, haben aber auch zu Wissenschafts-/Hochschulforschungsfragen publiziert. Andere promovier(t)en in der WiHoFo, sind aber im Anschluss nicht im Feld verblieben bzw. werden dort nicht verbleiben.

Vor dem Hintergrund des bisher Herausgearbeiteten lassen sich zunächst zwei Gruppen unterscheiden, von denen dann noch eine dritte abgesetzt werden soll. In einem ersten Schritt können eine erweiterte und eine engere wissenschaftliche WiHoFo-Community bestimmt werden. Diese sind etwas weicher definiert als die abschließend zu ermittelnde ‚Kerncommunity‘. Erweiterte und engere wissenschaftliche Community wuchsen (und wachsen) wesentlich aufgrund von Förderungen durch Drittmittel und der Etablierung neuer Professuren mit zugehörigen WMA-Stellen. Sie können aber stagnieren oder sogar schrumpfen, wenn es nicht gelingt, die Bedeutsamkeit des Feldes dauerhaft in Ausstattungen umzumünzen. Die Mitglieder der ‚Kerncommunity‘ dagegen sind ganz überwiegend in Strukturen abgesichert und durch weitere Merkmale charakterisiert. Die jeweils kleinere Gruppe ist zugleich Teil der größeren Gruppe(n):

■ Die erweiterte wissenschaftliche Gemeinschaft umfasst sowohl diejenigen, die sich kontinuierlich, als auch diejenigen, die sich diskontinuierlich mit WiHoFo befassen. Zu ihr gehören mindestens 535 Personen, die sich kontinuierlich, und 245 weitere Personen, die sich diskontinuierlich mit WiHoFo beschäftigen, und an der Befragung teilgenommen haben. Es ist davon auszugehen, dass die WiHoFo-Community insgesamt etwas größer ist, da sie durch unsere Befragung wohl weitgehend, aber nicht vollständig erfasst wurde.

■ Die kontinuierlich zu Wissenschaft bzw. Hochschulen Forschenden bilden die WiHoFo-Community im engeren Sinne. Eine erste Annäherung liefert hier die Selbstverortung als kontinuierlich im Feld forschende Wissenschaftler.in, wie sie 535 Personen in der Befragung vorgenommen haben. Von diesen 535 Personen sind knapp 400 wissenschaftliche Mitarbeiter.innen, die restlichen knapp über 130 Personen Professor.innen bzw. Junior-Professorinnen. Letztere führen nur in wenigen Fällen eine Denomination, die eindeutig auf Wissenschafts- oder Hochschulforschung schließen lässt. Diese 535 Personen dürften die Untergrenze der WiHoFo-Community in Deutschland bilden – zu ergänzen um die unbekannte Zahl derjenigen, die sich nicht an unserer Online-Befragung beteiligt haben, aber im Beantwortungsfalle sich gleichfalls als kontinuierlich im Feld forschende Wissenschaftler.innen klassifiziert hätten.

Übersicht 13: Abschichtung der WiHoFo-Community



Innerhalb der wissenschaftlichen Community im engeren Sinne lässt sich eine ‚Kerncommunity‘ der Wissenschafts- und Hochschulforschung bestimmen. Um diese zu ermitteln, wurde wieder von den 5.408 Personen ausgegangen, die durch die Auswertung der Einrichtungswebsites erhoben worden waren. An diese Personen wurden dann folgende Auswahlkriterien angelegt:

- *Expertise*: Es handelt sich um Wissenschaftler:innen, die bereits promoviert sind, da bei dieser Gruppe stärker davon ausgegangen werden kann, dass ihre Angehörigen bereits länger im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung aktiv sind bzw. bleiben werden. Dieses Kriterium reduziert die erhobene Grundgesamtheit auf 1.988 Personen.
- *Aktualität*: Es handelt sich um Wissenschaftler:innen, die 2015–2019/2020 durch Veröffentlichungen im Feld aktiv waren. Dies wurde über die konsolidierte Literaturdatenbank festgestellt. Als Mindestzahl der dortigen Verzeichnungen waren fünf Veröffentlichungen (als Autor:in oder Koautor:in) definiert worden. Damit reduziert sich die Anzahl auf 244 Personen.
- *Kontinuität*: Es handelt sich um Wissenschaftler:innen, die bereits länger um Feld tätig sind. Dies folgt der Erfahrung, dass vorhandene Expertise sukzessive im Zeitverlauf aufgebaut wird. Dafür wurden die Nennungen in der konsolidierten Literaturdatenbank für die Jahre 2010 bis 2014 erfasst und diejenigen Personen berücksichtigt, die in

mindestens drei der fünf Jahre als Autor.in oder Koautor.in vorkamen. Mit diesem Auswahlkriterium wird die Anzahl der Forschenden auf 149 reduziert.

- *Wahrnehmung*: Literaturdatenbanken sind hilfreiche Werkzeuge, um die Breite eines wissenschaftlichen Feldes zu erfassen, sie haben aber Grenzen bzgl. ihres Umfangs, der Genauigkeit der eingetragenen Informationen (Name der Autor.innen, Erscheinungsjahr, Vollständigkeit etc.) und der Präzision ihrer Verschlagwortung. Um systematische Fehler dieser Art zu reduzieren, wurde in der Online-Befragung auch erfragt, welche Autor.innen oder deutschsprachigen Veröffentlichungen in der Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung als wichtig für die eigene Arbeit erachtet wurden oder werden. Forschende, die bisher alle Kriterien erfüllt hatten und zusätzlich in diesem Umfragepunkt mindestens einmal direkt oder als Autor.in einer bedeutsamen Publikation genannt wurden, können als zentrale Figuren der deutschen WiHoFo gelten. Mit diesem Kriterium verringert sich die Anzahl auf 82 Personen.

Auf die Erhebung von Kriterien wie Impact, Zitationshäufigkeit etc. wurde verzichtet, und zwar aus drei Gründen: Erstens wird ein großer Teil der Veröffentlichungen des Feldes in deutschen und (daher) nicht indextierten Fachzeitschriften publiziert. Zweitens publiziert die WiHoFo als praxisnahes Forschungsfeld auch stark in Form von Berichten, Reports, Policy Papers und anderer sog. grauer Literatur – nicht zuletzt, weil diese Textsorten sofort online gestellt werden können, um die Praxis der Wissenschafts- und Hochschulentwicklung zeitlich unmittelbar zu erreichen. Drittens hätte mit dem Einbeziehen von Impact oder Zitationshäufigkeit die Gefahr bestanden, Personen auszuschließen, die zu wenig verbreiteten bzw. neuartigen Themen forschen und dementsprechend bisher weniger häufig zitiert wurden.

Unter der ‚Kerncommunity‘ wird hier also die Gruppe verstanden, deren Mitglieder seit längerem in der WiHoFo aktiv sind und von denen erwartet werden kann, dass sie dauerhaft im Feld bleiben: Sie sind mindestens promoviert, weisen sowohl kontinuierlich als auch aktuell einschlägige Aktivitäten auf, dokumentiert durch Veröffentlichungen und institutionelle Zugehörigkeiten, und werden von der wissenschaftlichen Gemeinschaft besonders wahrgenommen.

Übersicht 14 fasst die für die Abschichtung herangezogenen Kriterien sowie die Anzahl der damit jeweils ermittelten Personen zusammen.

Übersicht 14: Kriterien und Quellen zur Bestimmung der WiHoFo-
„Kerncommunity“

Kriterium	Beschreibung	Quelle	Anzahl ermittelter Personen	
Personal an Einrichtungen	An Forschungseinrichtung beschäftigt, die sich (u.a.) mit WiHoFo befasst	Grundgesamtheit für die Online-Befragung, erhoben durch Desktop Research	5.408	
Kriterium Expertise	Mindestens Dokortitel vorhanden		1.988	
WiHoFo-Community i.w.S.	Diskontinuierlich oder kontinuierlich mit WiHoFo befasst	Online-Befragung	780	
WiHoFo-Community i.e.S.	Kontinuierlich mit WiHoFo befasst		535	
Kriterium Aktualität	Die Person kommt in der Literaturdatenbank von 2015 bis 2019/2020 mindestens fünfmal vor	Literaturdatenbank, erstellt aus Fachportal Pädagogik und Web of Science 2015–2019/2020	244	
Kriterium Kontinuität	Die Person kommt in der Literaturdatenbank von 2010 und 2014 in mindestens drei Jahren vor	Literaturdatenbank, 2010–2014	149	
Kriterium Wahrnehmung in Community	Die Person wurde in der Befragung durch Namensnennung oder Literaturangabe mindestens einmal erwähnt	Online-Befragung	82	

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Während also die erweiterte WiHoFo-Community aus 780 Forschenden besteht und die Forschungscommunity im engeren Sinne aus mindestens 535 Personen, die kontinuierlich zu WiHoFo-Themen forschen, umfasst der ‚Kern‘ des Feldes – je nach Sichtweise – zwischen 82 und knapp 150 Personen.

4. Vertretene Disziplinen und bearbeitete Themenfelder

Die Wissenschafts- und Hochschulforschung ist keine Disziplin, sondern ein multidisziplinäres Forschungsfeld. Entsprechend ist dort eine Vielzahl von Disziplinen vertreten. Wie es sich diesbezüglich konkret ver-

hält, war bisher unbekannt. Die Online-Befragung sollte daher auch Licht in die Disziplinenmischung der WiHoFo bringen.

Zu einem beträchtlichen Teil erzeugt die disziplinäre Herkunft der WiHo-Forscher:innen thematische Präferenzen. Um auch diese zu ermitteln, wurden die Online-Befragungsteilnehmer:innen um Auskünfte gebeten, zu welchen Themenfeldern sie aktuell forschen bzw. wo ihre Forschungsinteressen liegen. Zur Auswahl standen 45 Themen (mit der Möglichkeit zur Mehrfachantwort sowie einem Freitextfeld), die in vier Kategorien gegliedert waren:

- Organisation und Governance
- Lehre und Studium
- Forschung und
- weitere Themen (Freitextnennungen)

Die Liste der 45 Themen wurde auf Grundlage einer Schlagwortliste erstellt, die für das Durchsuchen von Literaturdatenbanken herangezogen worden war. Dort verwendete Schlagworte wurden unter Oberbegriffe zusammengefasst, um die Themenauswahl übersichtlich zu halten. Diese Liste der Themengebiete wurde von der Expertenrunde im September 2020 validiert, mit dem BMBF besprochen und infolge beider Rückmeldungen angepasst.

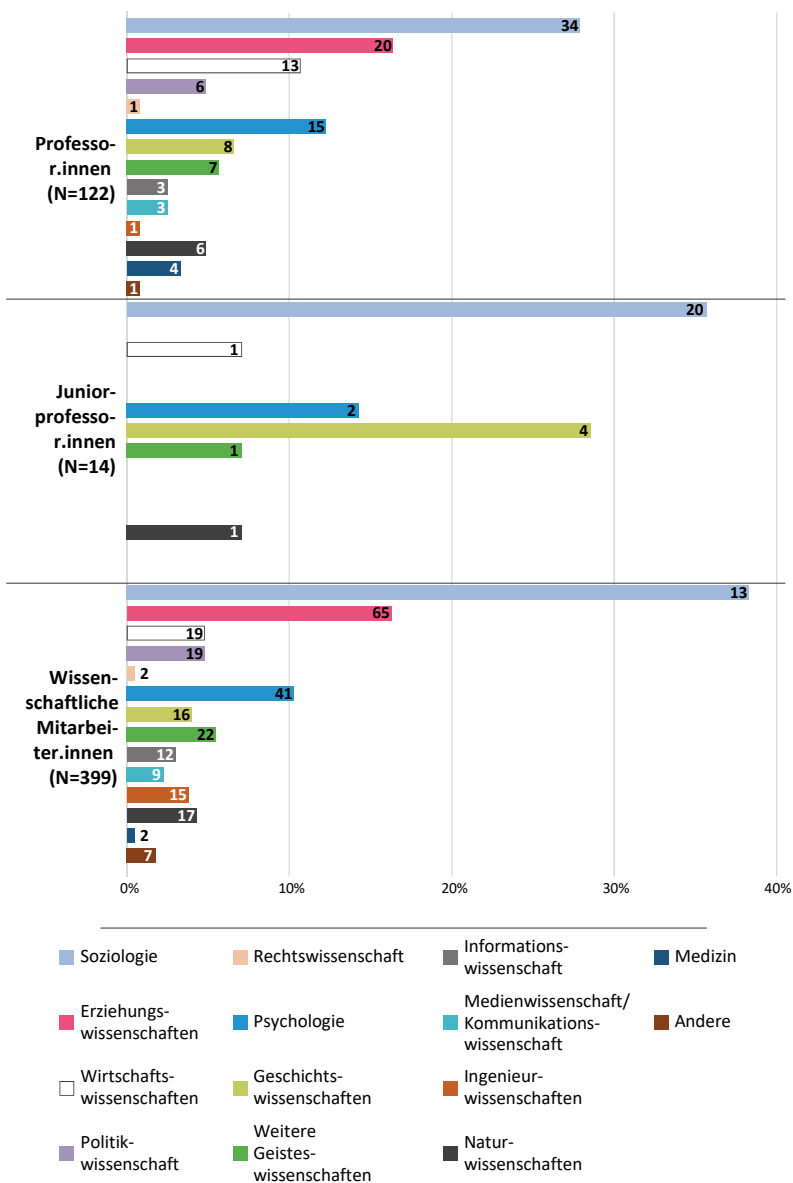
In den Auswertungen dieser Nennungen von Themen wird nach den kontinuierlich und diskontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung Tätigen unterschieden. Diese differenzierte Analyse wurde unternommen, nachdem deutliche Unterschiede zwischen beiden Gruppen bei den Verteilungshäufigkeiten der Themen sichtbar geworden waren.

4.1. Disziplinen in der Wissenschafts- und Hochschulforschung

Gefragt wurde, in welchem Fach die Online-Befragungsteilnehmer:innen ihre jeweils höchste Qualifikation erworben haben. Aus den Antworten lässt sich für die 535 kontinuierlich im Feld Tätigen auf folgende Verteilung der disziplinären Herkünfte schließen:

- Am größten ist der Anteil an Soziolog:innen. Er macht bei den Professor:innen fast 30 Prozent und bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen nahezu 40 Prozent aus.
- An zweiter Stelle, jedoch mit deutlichem Abstand, stehen die Erziehungswissenschaften als Herkunftsfach. Ihr Anteil beträgt in beiden Statusgruppen ca. 15 Prozent.

Übersicht 15: Vertretene Disziplinen unter den kontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler:innen (N=535)



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

- Weniger stark vertreten, aber bedeutsam sind Psychologie und Wirtschaftswissenschaften. Sie machen jeweils fünf bis knapp über zehn Prozent aus.

Zusammengenommen stellen damit vier Disziplinen ca. 70 Prozent des Feldes: Soziologie, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften. Die restlichen 30 Prozent setzen sich aus weiteren Sozial- und Geisteswissenschaften (vor allem Politikwissenschaft, Medien- und Informationswissenschaften, Rechtswissenschaft) sowie MINT-Fächern zusammen.

Auffällig ist die Verteilung der Wirtschaftswissenschaften auf die Statusgruppen bei den kontinuierlich im Feld tätigen Forscher:innen: Gehören dieser Disziplin auf Mitarbeiterebene noch ca. fünf Prozent an, verdoppelt sich der wirtschaftswissenschaftliche Anteil bei den Professor:innen auf mehr als zehn Prozent.

Die eingeschränkte Anzahl der Juniorprofessor:innen unter den Teilnehmer:innen macht relative Aussagen über diese Gruppe kaum möglich. Immerhin lässt sich festhalten, dass disziplinäre Vielfalt auch auf dieser Qualifikationsstufe beobachtet werden kann. Eine der geringen Gruppengröße geschuldete Idiosynkrasie mag sein, dass im Juniorprofessur-Sample Personen, die ihren höchsten Abschluss in der Geschichtswissenschaft erworben haben, nahezu mit der Soziologie gleichziehen.

Bei den 245 diskontinuierlich zu WiHo-Fragen arbeitenden Wissenschaftler:innen unterscheidet sich die Fächerstruktur insbesondere im Verhältnis von Soziologie und Erziehungswissenschaften. Erziehungswissenschaftler:innen waren in dieser Gruppe bei Professor:innen mit knapp 30 Prozent fast doppelt so stark vertreten wie bei den kontinuierlich im Feld Tätigen. Damit stellt hier Erziehungswissenschaft die stärkste Disziplin vor Soziologie (mit knapp über 20 Prozent) dar. Dies kann auf die empirische Bildungsforschung als Teil des Feldes zurückzuführen sein, da dortige Professuren oft am Fachbereich Erziehungswissenschaften angesiedelt sind. Anders herum interpretiert bedeutet es: Professor:innen der Erziehungswissenschaft verorten sich häufiger als diskontinuierlich denn als kontinuierlich zu WiHoFo-Fragen forschend.

4.2. Thematische Schwerpunkte der kontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen

Themen

Zunächst wurden die Antworten der 530 Wissenschaftler:innen analysiert, die in der Online-Befragung angegeben hatten, sich kontinuierlich

mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung zu beschäftigen und die Frage nach den Themenfeldern beantwortet haben. Übersicht 16 zeigt die Ergebnisse geordnet nach Häufigkeit über alle Statusgruppen hinweg. Spalte drei „Gesamt“ zeigt den Anteil der Personen über alle Statusgruppen, die das jeweilige Thema auswählten. Die folgenden Spalten zeigen die Anteile je Statusgruppe. Im Tabellenkopf sind in Klammern die Zahlen der jeweiligen Respondent:innen vermerkt. Der blaue Hintergrund dient der schnelleren Unterscheidung: Je häufiger ein Thema ausgewählt wurde, desto dunkler der blaue Farbton.

Übersicht 16: Häufigkeitsverteilung der Themen der kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen

Ran- king	Thema	Gesamt (530)	Professor:innen (122)	Juniorprof. (14)	WMA (394)
1	Digitalisierung	28 %	37 %		26 %
2	Wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen	26 %	30 %	43 %	25 %
3	Science and/or Technology Studies	26 %	26 %	36 %	25 %
4	Evaluationsforschung	25 %	25 %	14 %	25 %
5	Fachkulturen, Scientific Communities	23 %	30 %	14 %	22 %
6	Hochschul-/Wissenschafts-politik, Wissenschafts-finanzierung/-förderung	22 %	23 %	7 %	23 %
7	Methodenforschung	22 %	28 %	29 %	20 %
8	Studierende, Studienverlauf	22 %	23 %	14 %	22 %
9	Wissenschaftssoziologie	21 %	28 %	21 %	19 %
10	Hochschuldidaktik/ Lehrformate	21 %	36 %	7 %	17 %
11	Forschungsverbünde, Netzwerkanalyse, Kooperationen	21 %	27 %	21 %	19 %
12	Organisationssoziologie/-analyse	20 %	24 %	21 %	19 %
13	Wissenschafts-kommunikation	19 %	28 %	14 %	17 %
14	Innovationsforschung	19 %	24 %	21 %	18 %
15	Ungleichheitsforschung	18 %	19 %	7 %	18 %
16	Hochschul-/Wissenschafts-management, Hochschul-verwaltungsforschung	17 %	20 %	14 %	17 %
17	E-Learning	17 %	29 %		14 %
18	Internationalisierung	17 %	23 %	14 %	15 %
19	Diversity, Heterogenität	16 %	20 %	7 %	16 %

Ran- king	Thema	Gesamt (530)	Professor.innen (122)	Juniorprof. (14)	WMA (394)
20	Leistungs-/Qualitäts- bewertung (Forschung)	15 %	21 %	7 %	14 %
21	Absolventenstudien, (berufs-)biografische Analysen	15 %	20 %	7 %	14 %
22	Lehrevaluation	15 %	19 %	14 %	14 %
23	Kompetenzmodellierung/ -messung	14 %	24 %	14 %	11 %
24	Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft	14 %	12 %	7 %	15 %
25	Leistungs-/Qualitätsbewertung (Lehre und Studium)	13 %	21 %	7 %	11 %
26	Schlüsselkompetenzen/ -qualifikationen	13 %	17 %	14 %	12 %
27	Gender Studies, Geschlechterforschung	12 %	11 %	7 %	13 %
28	Wissenschaftsgeschichte	12 %	17 %	43 %	10 %
29	Exzellenz, Exzellenzinitiative	12 %	13 %	7 %	11 %
30	Transferforschung	12 %	18 %	7 %	10 %
31	Curriculumsentwicklung	11 %	21 %		9 %
32	Third Mission	11 %	15 %		10 %
33	Rankings	11 %	12 %	14 %	10 %
34	Wissenssoziologie	11 %	15 %		10 %
35	Bibliometrie	10 %	11 %	14 %	10 %
36	Open Science	10 %	8 %	7 %	10 %
37	Peer Review	10 %	15 %	7 %	9 %
38	Akademisierung	9 %	12 %	14 %	8 %
39	Wissenschaftsphilosophie	7 %	10 %	21 %	5 %
40	Open Access	7 %	7 %	7 %	7 %
41	Region, Regionalität	5 %	7 %		5 %
42	Studienfinanzierung	4 %	5 %		4 %
43	Wissenschaftsökonomie	4 %	4 %	14 %	4 %
44	Wissenschaftsrecht	3 %	3 %		3 %

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Die Häufigkeiten der ausgewählten Themen müssen nicht zwangsläufig mit deren jeweiliger Stellung im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung zusammenhängen. Diese Einschränkung ergibt sich, da sich die Befragten hinsichtlich ihrer Forschungsthemen selbst verortet haben. Beispielsweise laufen die Themen Studienfinanzierung, Wissenschaftsökonomie und Wissenschaftsrecht erst auf den letzten Plätzen der Häufigkeit ein, während Digitalisierung an erster Stelle steht. Im übrigen sei nochmals betont, dass sich die Ermittlung der Stärke der Themen auf die

Respondent:innen aus allen 118 angefragten Einrichtungen stützt. Daher sind auch Themen wie z.B. Wissenschaftsgeschichte genannt worden, die in den oben¹⁹ aufgeführten Einrichtungen nicht zentral beforscht werden.

Unterscheidet man nach Statusgruppen, so ergibt sich, dass erziehungswissenschaftliche Themenbereiche wie Curriculumentwicklung, Kompetenzmodellierung/-messung sowie Hochschuldidaktik/Lehrformate stärker von Professor:innen angegeben wurden als von wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen. Dies gilt ebenso für das Thema Fachkulturen/Scientific Communities.

Die Einordnung beforschter Themen zeigt in einer weiteren Dimension die Heterogenität des Forschungsfeldes. In Anbetracht der Vielfalt erscheint es für eine Überblicksdarstellung zielführend, die genannten Themen zu größeren thematischen Gruppen (Clustern) zu aggregieren, wodurch thematische Nähe zwischen einzelnen Themen sichtbar wird (dazu im folgenden).

Themencluster

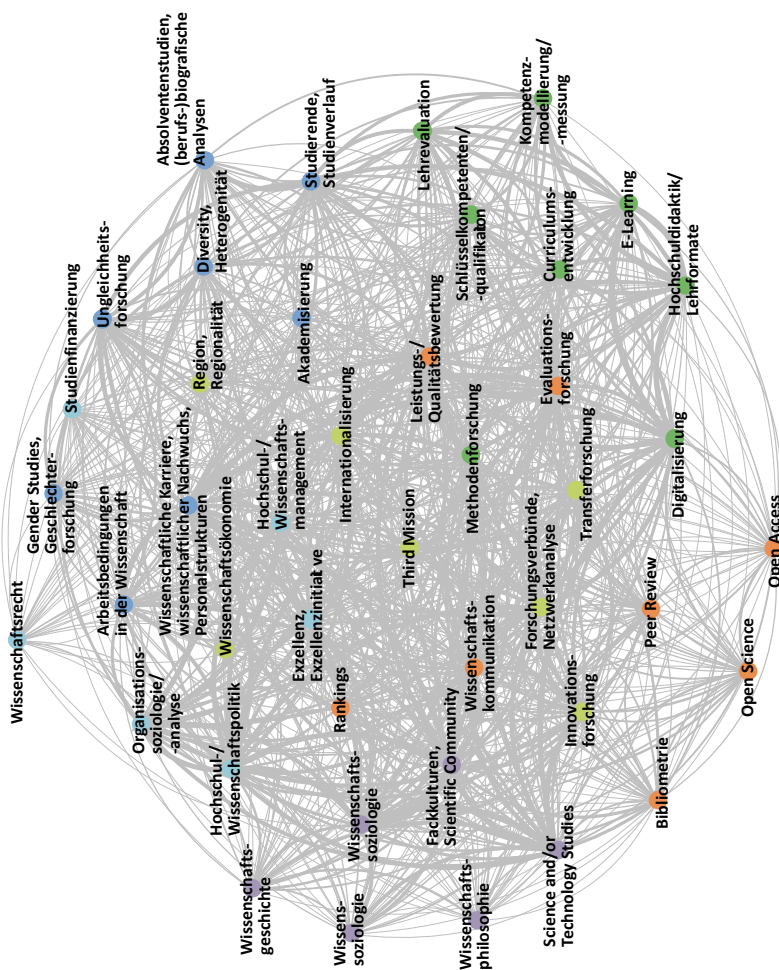
Berechnet wurde, wie häufig einzelne Themen zusammen ausgewählt wurden (Kookkurrenzanalyse).²⁰ Daraus ergeben sich insgesamt sechs Themencluster, die in Übersicht 18 durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet werden. In jedem der sechs Themencluster befindet sich eines der am häufigsten angegebenen Themen in der Befragung: Digitalisierung (28 %); wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen (27 %); Science and Technology Studies (26 %); Evaluationsforschung (25 %); Hochschul-/Wissenschaftspolitik, Wissenschaftsfinanzierung/-förderung (23 %); Forschungsverbünde, Netzwerkanalyse, Kooperationen (21%). Übersicht 17 zeigt die Themencluster in Form eines Netzwerks, in dem affine Themen näher beieinander und weniger affine Themen an ihrer größeren Distanz zu erkennen sind.

In der Visualisierung werden die Themen jeweils durch ihre Bezeichnung und einen Punkt dargestellt. Die Farbe des Punktes wird durch das Cluster bestimmt, zu dem das Thema gehört, d.h. Themen mit Punkten in derselben Farbe gehören zum selben Cluster. Der Abstand zwischen Punkten zeigt ungefähr die Verbundenheit der Themen an, d.h. je näher

¹⁹ s.o. 2. Forschungseinrichtungen und Vernetzungen

²⁰ Dafür wurden die Häufigkeiten der Themenfelder exportiert, wie sie von den Befragten angegeben wurden und in die Software VOSviewer eingespeist. Die Software berechnet, wie häufig ein Begriff vorkommt, wie viele Beziehungen zwischen Begriffen entstanden sind und welche Themengruppen (Cluster) sich daraus ableiten lassen.

Übersicht 17: Clusterbildung der Themen der kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

zwei Punkte beieinanderliegen, desto häufiger wurden sie in der Umfrage gemeinsam angegeben. Die Linien zeigen die stärksten Kookkurrenzen (also Verknüpfungen) zwischen Themen.

So gehört, als Beispiel, das unten mittig liegende Thema Open Access zum Cluster Rot, dem unter anderem die Themen Open Science und

Rankings angehören. Dass Open Science näher am Punkt Open Access liegt als am Punkt Rankings (linke obere Mitte der Grafik), zeigt, dass das Thema Open Science häufiger zusammen mit Open Access genannt wurde als mit Rankings. Die Lage von Open Access am Rand der Visualisierung bedeutet auch, dass es im Vergleich mit anderen Themen insgesamt weniger Verbindungen zu anderen Themen (dargestellt als Linien) aufweist. Die Themen mit den meisten Verbindungen (d.h. meisten Linien) finden sich im Zentrum der Grafik.

Im ersten Themencluster (grün) kommt das am häufigsten angegebene Feld Digitalisierung (28 %) vor. Dieses Thema scheint innerhalb der Hochschuldidaktik und durch affine Subfelder wie E-Learning, Kompetenzmodellierung und Messung, Curriculumsentwicklung hervorgehoben zu sein.

Im Themencluster zwei (blau) sind Forschungsthemen zusammengefasst, die auf Studien- und Karriereverläufe fokussieren, darunter: wissenschaftliche Karriere, Studierende und Studienverlauf, Diversität und Heterogenität, Ungleichheitsforschung, Gender Studies.

Das Themencluster drei (lila) beinhaltet Themen, die sich eindeutiger der Wissenschaftsforschung zuordnen lassen: Science and Technology Studies, Wissenschaftssoziologie, -geschichte und -philosophie sowie Wissenssoziologie.

Das vierte, rote Cluster befasst sich mit Evaluationsforschung sowie Leistungs- und Qualitätsbewertung im weiteren Sinne und schließt Themen und Methoden ein, die diese Bereiche spezifizieren: Rankings, Bibliometrie, Peer Review, Open Science und Open Access.

Im aquamarinen Themencluster sind Themen zu finden, die sich vor allem mit der Organisation und Administration von Hochschulen bzw. mit dem Hochschulsystem beschäftigen, darunter: Hochschul- und Wissenschaftspolitik, Organisationssoziologie, Hochschul- und Wissenschaftsmanagement, Exzellenzinitiative, Studienfinanzierung und Wissenschaftsrecht.

Im sechsten Themencluster (gelb) kommen Forschungsthemen vor, die sich mit der strategischen Ausrichtung von Hochschulen und des Wissenschaftssystems beschäftigen: Forschungsverbünde, Netzwerkanalyse, Kooperationen, Innovations-, Internationalisierungsforschung sowie Third Mission und Transfer.

In Übersicht 18 sind die Cluster nochmals in Tabellenform dargestellt. Themen, die sowohl in der Gruppe der kontinuierlichen als auch in der Gruppe der diskontinuierlichen WiHo-Forscher:innen auftauchen, sind sowohl in dieser Übersicht als auch in der entsprechenden Übersicht 21 jeweils fett gesetzt.

Übersicht 18: Übersicht über Cluster der Kookkurrenzanalyse bei kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen

Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3
• Digitalisierung • Methodenforschung • Hochschuldidaktik/ Lehrformate • E-Learning • Lehrevaluation • Kompetenzmodellierung/-messung • Schlüsselkompetenzen/-qualifikationen • Curriculumsentwicklung • Leistungs-/Qualitätsbewertung (Studium und Lehre)	• Wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen • Studierende, Studienverlauf • Ungleichheitsforschung • Diversity, Heterogenität • Absolventenstudien, (berufs-)biografische Analysen • Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft • Gender Studies, Geschlechterforschung • Akademisierung	• Science and/or Technology Studies • Fachkulturen, Scientific Communities • Wissenschaftssoziologie • Wissenschaftsgeschichte • Wissenssoziologie • Wissenschaftsphilosophie
Cluster 4	Cluster 5	Cluster 6
• Evaluationsforschung • Leistungs-/Qualitätsbewertung (Forschung) • Wissenschaftskommunikation • Rankings • Bibliometrie • Peer Review • Open Science • Open Access	• Hochschul-/Wissenschaftspolitik, Wissenschaftsfinanzierung/-förderung • Organisationssoziologie/-analyse • Hochschul-/Wissenschaftsmanagement, Hochschulverwaltungsforschung • Exzellenz, Exzellenzinitiative • Studienfinanzierung • Wissenschaftsrecht	• Forschungsverbünde, Netzwerkanalyse, Kooperationen • Innovationsforschung • Internationalisierung • Transferforschung • Third Mission • Region, Regionalität • Wirtschaftsökonomie

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

4.3. Thematische Schwerpunkte der diskontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler:innen

Themen

Als auffälligster Unterschied zu den kontinuierlich im Feld Forschenden zeigt sich bei den diskontinuierlich in der WiHoFo Tätigen, dass das Thema Hochschuldidaktik/Lehrformate an erster Stelle genannt wird. Bei den kontinuierlich im Feld tätigen Respondent:innen hingegen wird dieses Thema erst an zehnter Stelle genannt. Der Unterschied relativiert sich

jedoch, wenn man die Prozentangaben einbezieht: Hochschuldidaktik erhält in diesem Sample 25 Prozent aller Nennungen, im obigen Sample mit 21 Prozent nur vier Prozent weniger.

Darin wird bereits deutlich, dass auch bei den diskontinuierlich im Feld tätigen Respondent:innen Forschungsthemen in der Nennung eng beieinanderliegen. Es lässt sich also kein dominierendes Thema identifizieren, obgleich Digitalisierung mit 24 Prozent aller Nennungen auf Platz zwei liegt und damit gruppenübergreifend als aktuell stark beforschtes Thema gelten kann.

An dritter Stelle der derzeit beforschten Themen wird von den diskontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Respondent:innen Studierende/Studienverlauf genannt, ein Thema, das im obigen Sample auf Platz acht lag. Auch hier zeigen die relativen Größenangaben jedoch, dass „Studierende/Studienverlauf“ in beiden Gruppen ähnlich stark beforscht wird: Der Unterschied beträgt lediglich ein Prozent.

Auch die Forschungsthemen, die von diskontinuierlich im Feld Tätigen kaum beforscht werden, ähneln denjenigen aus dem obigen Sample: Studienfinanzierung, Region/Regionalität und Wissenschaftsökonomie liegen alle unter 5 Prozent.

Unterschiede von zehn Prozentpunkten oder mehr sind zwischen professoraler und Mitarbeiterebene bei den Themen Hochschuldidaktik (35 % bei Professor:innen, 21 % Mitarbeiter:innen), Science and/or Technology Studies auf Platz 14 (5 % vs. 19 %) und Digitalisierung (17 % vs. 27 %) auszumachen. Weitere Abweichungen von sieben Prozent oder mehr zeigen sich bei acht anderen Themen.

Übersicht 19: Häufigkeitsverteilung der Themen der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen

Ran- king	Thema	Gesamt (245)	Professor:innen (75)	Juniorprof. (2)	WMA (168)
1	Hochschuldidaktik/Lehrformate	25 %	35 %		21 %
2	Digitalisierung	24 %	17 %	50 %	27 %
3	Studierende, Studienverlauf	21 %	20 %		21 %
4	Wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen	19 %	19 %		20 %
5	Methodenforschung	18 %	17 %		18 %
6	Evaluationsforschung	17 %	20 %		16 %
7	Organisationssoziologie/-analyse	16 %	12 %		19 %
8	E-Learning	16 %	20 %	50 %	14 %
9	Fachkulturen, Scientific Communities	16 %	17 %		16 %

Ran- king	Thema	Gesamt (245)	Professor.innen (75)	Juniorprof. (2)	WMA (168)
10	Forschungsverbünde, Netzwerk- analyse, Kooperationen	15 %	9 %		17 %
11	Hochschul-/Wissenschafts- management, Hochschul- verwaltungsforschung	15 %	20 %		13 %
12	Hochschul-/Wissenschaftspolitik, Wissenschaftsfinanzierung/ -förderung	15 %	16 %	50 %	14 %
13	Science and/or Technology Studies	15 %	5 %		19 %
14	Diversity, Heterogenität	15 %	12 %		16 %
15	Ungleichheitsforschung	15 %	15 %		15 %
16	Wissenschaftskommunikation	15 %	17 %		14 %
17	Innovationsforschung	14 %	11 %		16 %
18	Wissenschaftssoziologie	14 %	12 %		15 %
19	Kompetenzmodellierung/ -messung	14 %	19 %		11 %
20	Lehrevaluation	13 %	19 %	50 %	10 %
21	Open Science	13 %	4 %		17 %
22	Wissenschaftsgeschichte	13 %	11 %		14 %
23	Gender Studies, Geschlechterforschung	13 %	8 %		15 %
24	Absolventenstudien, (berufs-)biografische Analysen	12 %	12 %		12 %
25	Schlüsselkompetenzen/ -qualifikationen	12 %	7 %		14 %
26	Wissenssoziologie	11 %	11 %		11 %
27	Internationalisierung	11 %	15 %	50 %	10 %
28	Curriculumsentwicklung	11 %	13 %		10 %
29	Third Mission	9 %	15 %		7 %
30	Transferrforschung	9 %	15 %		7 %
31	Exzellenz, Exzellenzinitiative	9 %	8 %		10 %
32	Bibliometrie	9 %	11 %		8 %
33	Akademisierung	9 %	12 %		8 %
34	Open Access	9 %	3 %		11 %
35	Leistungs-/Qualitätsbewertung (Lehre und Studium)	8 %	13 %		5 %
36	Leistungs-/Qualitätsbewertung (Forschung)	8 %	13 %		6 %
37	Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft	8 %	7 %		8 %
38	Wissenschaftsphilosophie	7 %	4 %		8 %
39	Rankings	6 %	5 %		6 %
40	Peer Review	5 %	4 %		5 %
41	Studienfinanzierung	4 %	4 %	50 %	3 %
42	Region, Regionalität	4 %	5 %		3 %
43	Wirtschaftsökonomie	3 %	5 %		1 %
44	Wissenschaftsrecht				

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

Themencluster

Die Zusammenstellung der Themencluster zeigt ebenfalls Unterschiede zur Gruppe der kontinuierlich im Feld Tätigen. Bei der Berechnung, wie häufig Themen miteinander in Verbindung angegeben wurden, bilden sich fünf statt sechs Themencluster. Dies bedeutet, dass sich die Themen von einem der sechs Themencluster, das bei den kontinuierlich tätigen Wissenschaftler:innen vorkam, bei den diskontinuierlich Forschenden auf die anderen Cluster verteilen. Das wiederum deutet darauf hin, dass manche Themen in dieser Gruppe in anderen Zusammenhängen beforscht werden. Andere Themen bleiben bei der Auswertung dieser Gruppe aber zusammen innerhalb eines Clusters. (Übersicht 20)

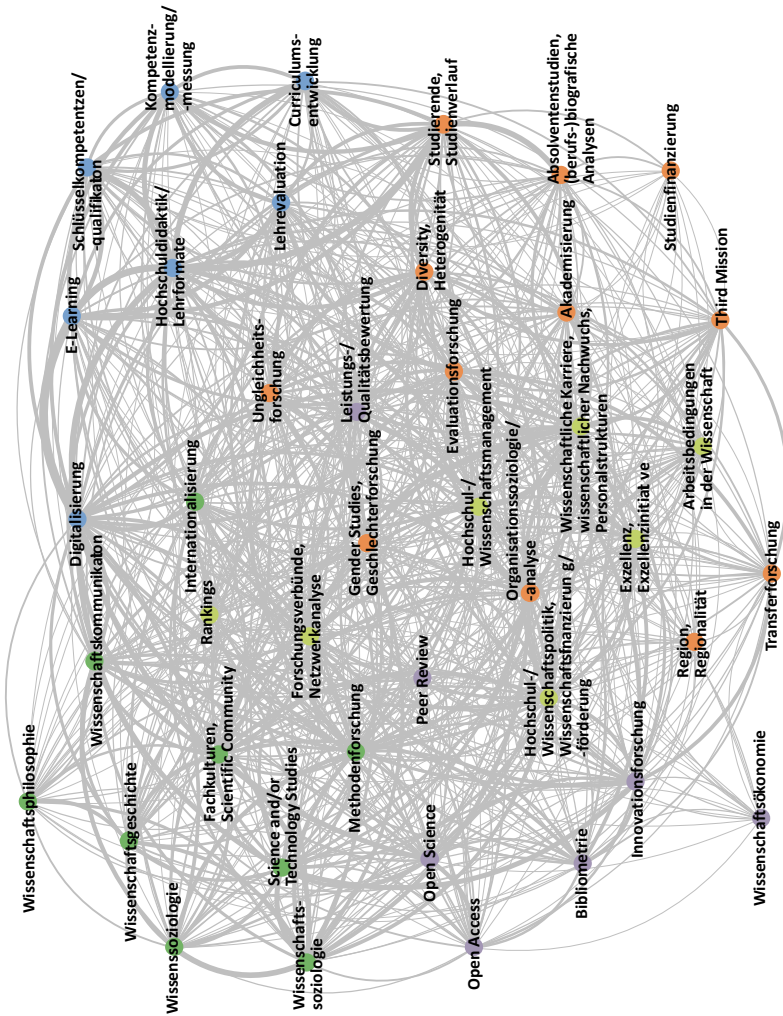
Das Themencluster 1 der Hochschuldidaktik (blau), worunter auch Digitalisierung fällt, bleibt nahezu unverändert. Das Thema Methodenforschung wird dort jedoch nicht mehr einbezogen. Dies liegt daran, dass Personen, die Themen der Hochschuldidaktik ausgewählt haben, weniger Methodenforschung ankreuzten als die im Feld kontinuierlich Tätigen.

Dafür gestaltet sich das Themencluster 2 (rot) mit der Aufnahme von zwölf Themen größer und in der Konsequenz nicht mehr klar thematisch definierbar. Es beinhaltet sowohl Themen der Studien- und Karriereverläufe als auch Themen der Third Mission und Transferforschung. Diese Aufstellung ergibt sich zum einen, weil weniger häufig ausgewählte Themen zu größeren Themenclustern hinzugefügt werden. Zum anderen deutet die Aufstellung darauf hin, dass sich bei den diskontinuierlich im Feld Tätigen andere Themenbezüge finden lassen als bei den kontinuierlich Tätigen.

Am deutlichsten ist dies im Themencluster 3 zu beobachten. Bei den diskontinuierlich Tätigen kommt das Thema Rankings im Zusammenhang mit Themen der Hochschul-/Wissenschaftspolitik, Wissenschaftsfinanzierung/Hochschul-/Wissenschaftsmanagement, Exzellenzinitiative und Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft vor. Bei den kontinuierlich im Feld Tätigen hingegen bildet das Thema Rankings ein Cluster mit Themen, die sich auf die wissenschaftliche Produktion in Form von Publikationen beziehen, darunter Bibliometrie, Peer Review, Open Science und Open Access sowie Themen, die sich auf Evaluation und Qualitätsbewertung beziehen.

Themen, die sich stärker auf Wissenschaftsforschung (Cluster 4 in grün) beziehen, bleiben in dieser Gruppe relativ ähnlich geclustert wie bei den kontinuierlich Tätigen. Bei den diskontinuierlich Tätigen werden

Übersicht 20: Clusterbildung der Themen der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

aber Methodenforschung, Internationalisierung sowie Wissenschaftskommunikation als Teil des Clusters hinzugezogen.²¹

Im Cluster 5 (lila) finden sich Themen, die sich auf wissenschaftliche Produktion in Form von Fachveröffentlichungen beziehen. Diese werden von der Gruppe der diskontinuierlich im Feld Tätigen aber nicht in Ver-

Übersicht 21: Themencluster der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler:innen

Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3
• Hochschuldidaktik/ Lehrformate • Digitalisierung • E-Learning • Kompetenzmodellierung/ -messung • Lehrevaluation • Schlüsselkompetenzen/ -qualifikationen • Curriculumsentwicklung • Leistungs- und Qualitätsbewertung (Lehre und Studium)	• Studierende, Studienverlauf • Evaluationsforschung • Organisationssoziologie/ -analyse • Diversity, Heterogenität • Ungleichheitsforschung • Gender Studies, Geschlechterforschung • Absolventenstudien, (berufs-)biografische Analysen • Third Mission • Transferforschung • Akademisierung • Region, Regionalität • Studienfinanzierung	• Wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen • Hochschul-/Wissenschaftspolitik, Wissenschaftsfinanzierung/ -förderung • Forschungsverbünde, Netzwerkanalyse, Kooperationen • Hochschul-/Wissenschaftsmanagement, Hochschulverwaltungsforschung • Exzellenz, Exzellenzinitiative • Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft • Rankings
Cluster 4	Cluster 5	
• Methodenforschung • Fachkulturen, Scientific Communities • Science and/or Technology Studies • Wissenschaftskommunikation • Wissenschaftssoziologie • Wissenschaftsgeschichte • Internationalisierung • Wissenssoziologie • Wissenschaftsphilosophie	• Innovationsforschung • Leistungs-/ Qualitätsbewertung (Forschung) • Open Science • Bibliometrie • Open Access • Peer Review • Wirtschaftsökonomie	

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

²¹ Wissenschaftskommunikation wird teils als an Außerwissenschaft gerichtete Kommunikation (*science communication*) verstanden, teils als innerwissenschaftliche Kommunikation (*scholarly communication*). Daher steht zu vermuten, dass einige Respondent:innen es dem Cluster Wissenschaftsforschung, andere dem zu wissenschaftlicher Produktion und Evaluation zugeordnet haben.

bindung mit Evaluationsforschung oder Rankings angezeigt, sondern mit Innovationsforschung sowie Wissenschaftsökonomie.

Bei Übersicht 20 gilt analog zur Cluster-Visualisierung oben (Übersicht 17): Die Farben der Punkte zeigen die gemeinsame Zugehörigkeit der Themen zu einem Cluster, die Nähe der Punkte visualisiert die Häufigkeit gemeinsamer Nennung, und die Linien stellen die Verbindungen zwischen Themen dar. Die Themen, welche die häufigsten Verbindungen aufweisen, befinden sich in der Mitte der Grafik; Themen mit weniger Verknüpfungen an deren Rand.

In Übersicht 21 werden die Themencluster nochmals tabellarisch dargestellt. Auch hier bedeuten die fett gesetzten Themen innerhalb der Cluster, dass sie sowohl von diskontinuierlich tätigen Wissenschaftler.innen genannt wurden als auch von kontinuierlich tätigen (vgl. Übersicht 18).

4.4. Weitere Themen

Im Freitextfeld gaben insgesamt 145 Personen weitere Themen an. Alle diese Respondent.innen hatten bereits bei den vorgegebenen Themen eine Auswahl getroffen, die Eintragung im Freitext war daher ein Extra. Dass aus der Gesamtteilnehmerzahl nur relativ wenig diese Option genutzt haben und von diesen niemand mehr als ein Extra-Thema eingetragen hat, weist darauf hin, dass die vorgegebenen Themen die Realität im Forschungsfeld relativ gut widerspiegeln.

Zudem ließen sich die meisten der angegebenen Extra-Themen nach Überprüfung eindeutig einem der vorgegebenen Themen zuordnen. Größtenteils waren die Extra-Themen Unterthemen der vorgegebenen (so wurde von uns das Zusatz-Thema „Promotionsbetreuung“ unter dem vorgegebenen Thema „wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs“ verortet). Seltener handelte es sich um Überthemen, die mehrere der vorgegebenen Themen streiften (z.B. „wissenschaftliche Weiterbildung“). Von den zusätzlichen Themen wurden lediglich fünf Themen mehrmals genannt: Arbeitsmarktforschung (dreimal), Datenmanagement (zweimal), Interdisziplinarität (zweimal), Nachhaltigkeitsforschung (zweimal) sowie wissenschaftliche Weiterbildung (dreimal).

Es verblieben 14 Themen mit jeweils lediglich einer Nennung, die keinem vorgegebenen Thema zugeordnet werden konnten. Einige der 14 Themen waren entweder zu unspezifisch (so wurden „Linguistics“ oder „Gesundheit“ genannt) oder zu spezifisch, um unter ein größeres Forschungsthema gebracht zu werden („Biographieforschung“). Andere waren sehr weit vom Forschungskern der Wissenschafts- und Hochschulfor-

scheidung entfernt („Softwareentwicklung“). Letztere, so steht zu vermuten, stellen Themen dar, welche Forscher:innen der Wissenschafts- und Hochschulforschung neben ihren WiHoFo-Befassungen auch bearbeiten.

Aufgrund der geringen Anzahl der nicht klassifizierbaren Themen sowie der Tatsache, dass jedes nur einmal genannt wurde (und somit nicht beanspruchen konnte, von mehreren Forscher:innen als bedeutend erachtet zu werden), werden die 14 Themen nicht gesondert aufgeführt und fließen auch nicht weiter in die vorliegende Auswertung ein.

5. Aktivitäten im Feld: Bedeutsamkeitszuweisungen

Die Teilnehmer:innen der Online-Befragung waren gebeten, auf einer fünfstufigen Likert-Skala²² Einschätzungen zur Wichtigkeit von verschiedenen akademischen Aktivitäten vorzunehmen, die im Zusammenhang mit ihren Forschungen stehen (wissenschaftliche Kommunikation) bzw. stehen sollten (Lehre und Wissenschaftskommunikation):

- wissenschaftliche Kommunikation („Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte“, „Vorträge auf Fachkonferenzen“),
- Aktivitäten in der Lehre („Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen“, „Betreuung von Abschlussarbeiten“) und
- Wissenschaftskommunikation („Medienpräsenz“, „Wissenstransfer in Praxisfelder“).

In der Auswertung der Antworten wurde wiederum eine Unterteilung in kontinuierlich (535) und diskontinuierlich im Feld Tätige (245) sowie eine Unterscheidung im Hinblick auf den akademischen Status vorgenommen. Ferner wurden in der Auswertung die zwei Kriterien Befristung und Länge der Zugehörigkeit zum Feld berücksichtigt. Da die Gruppe der Juniorprofessor:innen unter den Respondent:innen vergleichsweise klein ist, kann auch hier ein Vergleich mit den Professor:innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen nur unter Vorbehalt erfolgen. In den Auswertungen konzentrieren wir uns daher auf die beiden anderen Statusgruppen.

²² Skaleneinteilung: sehr wichtig – eher wichtig – teils teils – eher nicht wichtig – nicht wichtig

5.1. Einschätzungen von Aktivitäten der wissenschaftlichen Kommunikation

Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte

Bei den dauerhaft in der WiHoFo tätigen Respondent.innen ist in allen untersuchten Statusgruppen deutlich erkennbar, dass ein Großteil die Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte als *eher wichtig* bis *sehr wichtig* einschätzt. Diese starke Bedeutung steigt mit zunehmendem akademischen Status. So erachten mehr als 80 Prozent der Professor.innen in der Umfrage diese Aufgabe als *sehr wichtig*. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen sind es mit 54 Prozent knapp über die Hälfte.

Bei den diskontinuierlich im Feld Tätigen ergibt sich ein ähnliches Bild, wobei die Unterschiede zwischen den Statusgruppen geringer ausfallen. Rund 60 Prozent der Professor.innen schätzen die Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte als eine *sehr wichtige* Aufgabe ein. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen sind es 51 Prozent.

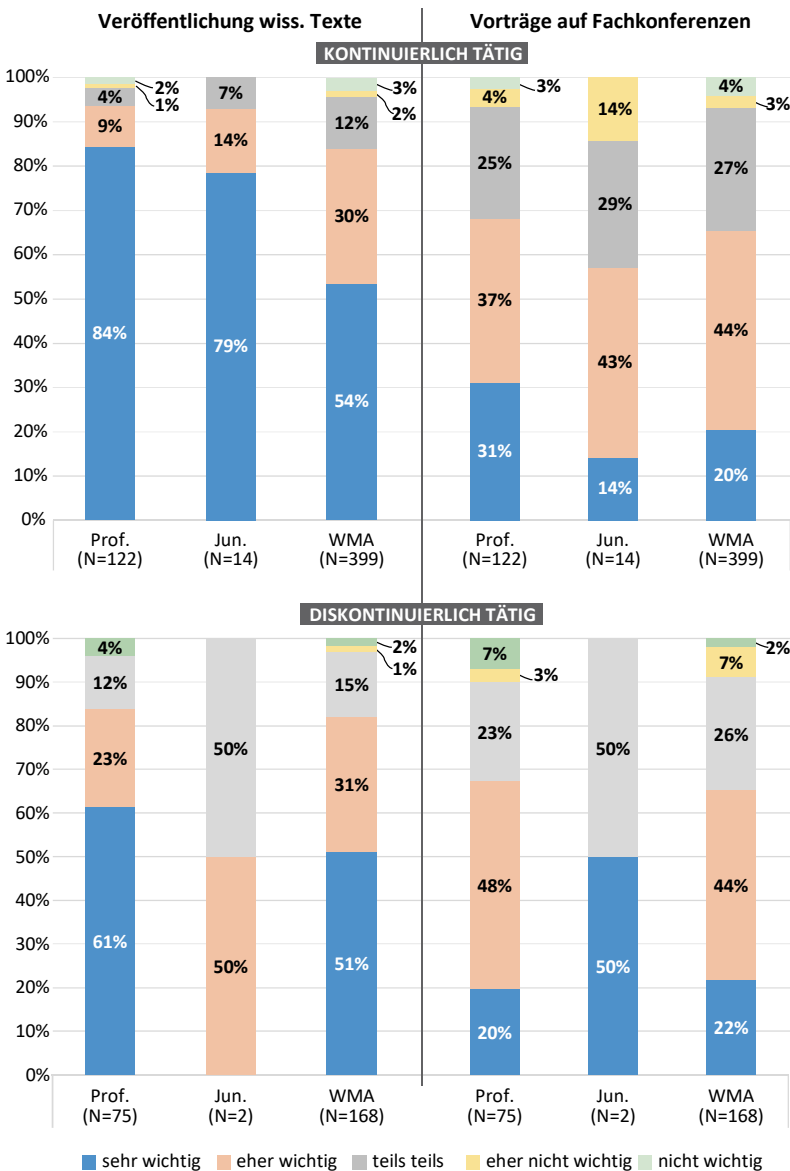
Von den befristet Beschäftigten, die kontinuierlich im Feld tätig sind (N=342), gaben 56 Prozent an, dass sie die Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte als *sehr wichtig* einschätzen. Bei den Unbefristeten (N=199) lag dieser Wert mit 70 Prozent deutlich höher. Bei den diskontinuierlich im Feld Tätigen konnte kein Unterschied im Hinblick auf die Befristung festgestellt werden; in beiden Gruppen (Befristete=122 und Unbefristete=121) lag die Einschätzung als *sehr wichtig* bei etwas mehr als 50 Prozent.

Vorträge auf Fachkonferenzen

Der Anteil an Professor.innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen, die Vorträge auf Fachkonferenzen als *eher wichtig* bis *sehr wichtig* einschätzen, liegt in beiden Gruppen (kontinuierlich und diskontinuierlich tätig) bei etwa zwei Dritteln. Befristung hat hier keine Auswirkung: Sowohl unbefristet als auch befristet beschäftigte Respondent.innen gaben zu zwei Dritteln an, dass Vorträge auf Fachkonferenzen *eher wichtig* oder *sehr wichtig* seien.

In Übersicht 22 oben werden gesammelt alle Antwortwerte der kontinuierlich in der WiHoFo tätigen Respondent.innen dargestellt, und unten die Antworten aller diskontinuierlich Tätigen.

Übersicht 22: Einschätzung von Aktivitäten der wissenschaftlichen Kommunikation bei kontinuierlich und diskontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler:innen



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

5.2. Einschätzungen von Aktivitäten in der Lehre

Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen

Sowohl bei den kontinuierlich als auch diskontinuierlich im Feld Tätigen zeigt sich, dass das Antwortverhalten der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen unter den Respondent:innen, wenn es um lehrbezogene Fragen geht, zur Mitte tendiert (*teils teils*). Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Professor:innen. Jedoch schätzt etwa ein Drittel der kontinuierlich in der WiHoFo tätigen Professor:innen die Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen als *sehr wichtig* ein; bei den diskontinuierlich tätigen Professor:innen sind dies lediglich 15 Prozent. Weitere 25 Prozent der diskontinuierlich tätigen Professor:innen optierte für *eher wichtig*.

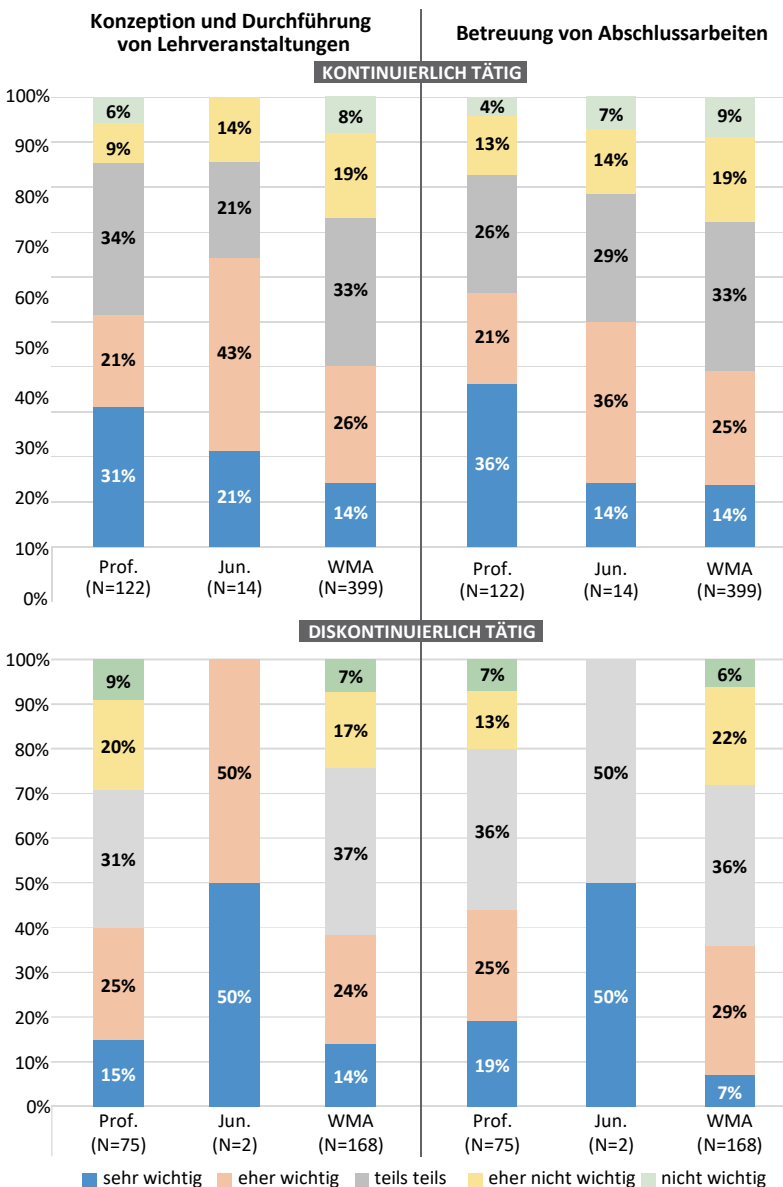
Zwischen Befristeten und Unbefristeten zeigen sich keine signifikanten Unterschiede; die Werte für *eher wichtig* und *sehr wichtig* bewegen sich jeweils zwischen 38 Prozent (unbefristet und diskontinuierlich tätig), 42 Prozent (befristet und diskontinuierlich) und 44 Prozent (befristet und kontinuierlich).

Betreuung von Abschlussarbeiten

Die Befragten waren gebeten, ihre Einschätzung zur Wichtigkeit der Betreuung von Abschlussarbeiten abzugeben. Insgesamt wird auch hier in beiden Gruppen (kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld tätig) eine Tendenz zur Mitte (*teils teils*) deutlich. Es fällt jedoch auf, dass bei den kontinuierlich Tätigen der Anteil an Professor:innen, die diese Aktivität als *sehr wichtig* einordnen, mit 36 Prozent gegenüber den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen mit 14 Prozent deutlich höher liegt. In der Gruppe der diskontinuierlich Tätigen zeigen sich ähnliche Tendenzen für die Einschätzung als *sehr wichtige* Tätigkeit, allerdings mit geringeren Werten: 19 Prozent bei den Professor:innen gegenüber den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen mit sieben Prozent.

In allen Statusgruppen, sowohl bei den kontinuierlich als auch den diskontinuierlich im Feld Tätigen, ist der Anteil derjenigen, welche die Betreuung von Abschlussarbeiten als *eher wichtig* oder *sehr wichtig* einschätzen, größer als der Anteil derjenigen, die diese Aktivität als *eher nicht wichtig* oder *nicht wichtig* einschätzen. Mit Blick auf die Un-/Befristung wurde die Einschätzung als *sehr wichtige* Aufgabe stärker von unbefristet Beschäftigten vorgenommen.

Übersicht 23: Einschätzung der Aktivitäten in der Lehre bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler:innen



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

5.3. Einschätzungen von Aktivitäten im Bereich Wissenschaftskommunikation

Medienpräsenz

Wird Medienpräsenz in der Wissenschafts- und Hochschulforschung als bedeutsam angesehen? Sowohl bei kontinuierlich als auch diskontinuierlich zu WiHo-Themen Forschenden ist hier eine deutliche Tendenz zur Mitte (*teils teils*) erkennbar. Jedoch ist der Anteil bei Professor.innen, die Medienpräsenz mit *teils teils* oder *eher nicht wichtig* einschätzen, größer als bei wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen. Etwa ein Drittel der Respondent.innen schätzt die Medienpräsenz als *sehr wichtig* oder *eher wichtig* ein – außer diskontinuierlich im Feld tätige Professor.innen. Bei diesen liegt der Anteil mit knapp 15 Prozent deutlich niedriger.

Unterscheidet man nach Befristung bzw. Nichtbefristung der Beschäftigungsverhältnisse, so lassen sich zwischen den Gruppen keine starken Unterschiede erkennen. Auch die Dauer der Zugehörigkeit zum Feld schlägt sich kaum in Veränderungen nieder: Das Antwortverhalten tendiert in beiden Fällen zur Mitte (*teils teils*).

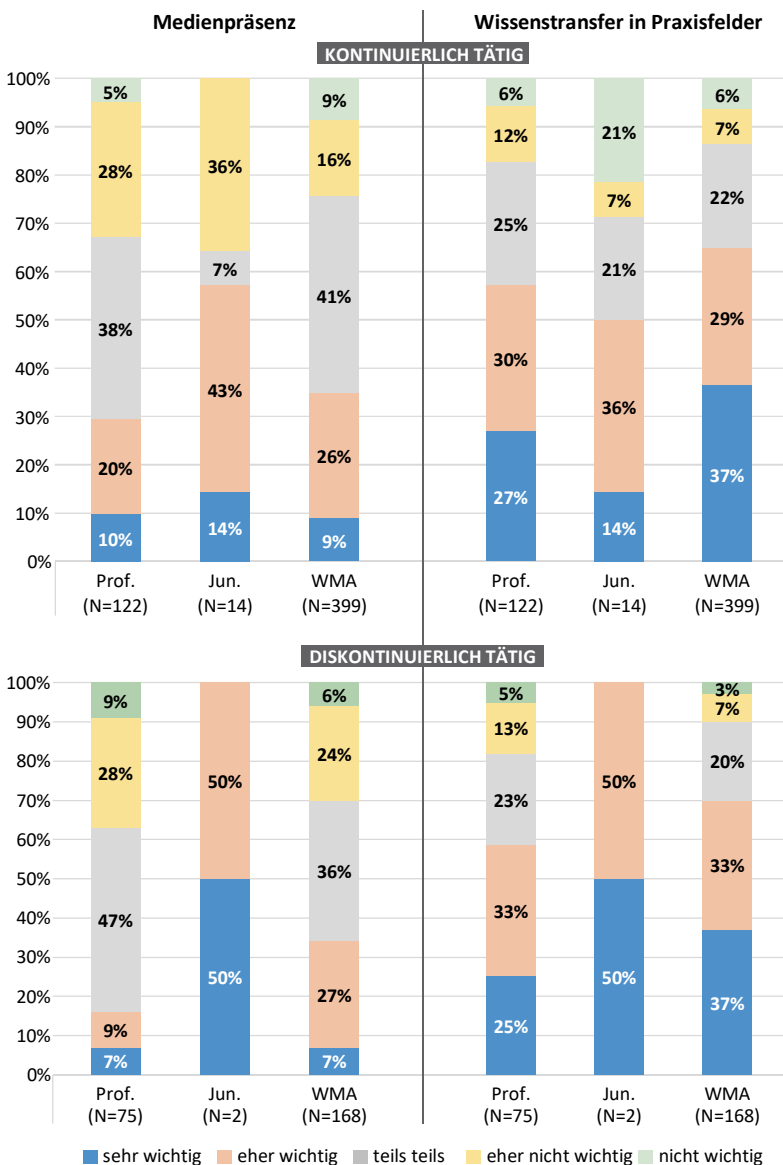
Wissenstransfer in Praxisfelder

Der Wissenstransfer in Praxisfelder wurde sowohl durch diskontinuierlich als auch kontinuierlich im Feld tätige wissenschaftliche Mitarbeiter.innen stärker als *eher wichtig* oder *sehr wichtig* eingeschätzt als durch Professor.innen: 66 Prozent (kontinuierlich tätig) bzw. 70 Prozent (diskontinuierlich tätig) der WMA versus 57 Prozent (kontinuierlich tätig) bzw. 58 Prozent (diskontinuierlich tätig) der antwortenden Professor.innen.

Zwischen Befristeten und Unbefristeten lassen sich keine nennenswerten Unterschiede erkennen. Etwa jeweils zwei Drittel halten den Wissenstransfer in Praxisfelder für *sehr wichtig* oder *eher wichtig*. In beiden Gruppen liegt der Anteil derjenigen, die Wissenstransfer als *nicht wichtig* oder *eher nicht wichtig* eingestuft haben bei unter 20 Prozent.

In Übersicht 24 oben werden gesammelt alle Antwortwerte der kontinuierlich tätigen Respondent.innen dargestellt, und unten die Antworten aller diskontinuierlich Tätigen.

Übersicht 24: Einschätzung der Aktivitäten im Bereich Wissenschafts-kommunikation und Transfer bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler:innen



Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

6. Publikationsgeschehen

Eine umfängliche Abbildung und Auswertung des Publikationsgeschehens in der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung müsste Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein. Stattdessen soll sich hier auf zwei Spots beschränkt werden. Zum einen war in der Online-Befragung ermittelt worden, welche Veröffentlichungen innerhalb der Community besondere Aufmerksamkeit erfahren haben. Zum anderen erschien es von Interesse, welche in- und ausländischen Zeitschriften genutzt werden, um die Ergebnisse der deutschen WiHoFo in die wissenschaftliche Debatte und in die Praxis der Wissenschafts- und Hochschulentwicklung einzuspeisen.

6.1. Individuell als bedeutsam bewertete Veröffentlichungen und Autor:innen

Die Online-Befragung enthielt ein Freitextfeld, in das „deutschsprachige Veröffentlichungen der Wissenschafts- und/oder Hochschulforschung, die für Ihre Arbeit bedeutsam gewesen sind“ eingetragen werden konnten. Die Frage zielte nicht auf die Gewinnung einer Liste von Basisliteratur oder gar die Generierung eines Kanons ab, sondern fügte sich in Initiativen ein, wie sie z.B. auf der WiHo-Webseite bereits vorliegen: Dort werden sowohl eine Auswahl an Publikationen als „Einführungsliteratur“ vorgestellt²³ als auch unter der Rubrik „Lesenswert“ Lektüreempfehlungen von Professor:innen des Feldes.²⁴

In der Frage nach individuell bedeutsamen Veröffentlichungen gab es weder Einschränkungen zu Art, Format oder Datum der Veröffentlichungen noch zur Anzahl der Titel pro Autor:in. Die einzigen beiden Leitlinien zur Beantwortung waren, wie erwähnt, „deutschsprachig“ sowie die Zugehörigkeit der Veröffentlichung zum Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung. Mittels dieser Offenheit sollte ein möglichst breites Abbild der Literatur gewonnen werden, welche die Respondent:innen für sich selbst als prägend bzw. bedeutsam erachten. Das Format des Freitextes wurde gewählt, um die Teilnehmer:innen nicht durch obligatorische Eingabe vollständiger Literaturangaben zu entmutigen. Mit dieser

²³ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/publikationen/einfuehrungsliteratur-handbuecher/einfuehrungsliteratur-handbuecher_node.html?sessionId=6B7082FE221FB74CE3ED1DF8B262B526.live472 (26.11.2021)

²⁴ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/publikationen/lesenswert_/lesenswert_node.html (26.11.2021)

Offenheit wurde in Kauf genommen, dass die Antworten höchst variabel ausfallen und auch unvollständig oder missverständlich sein können.

481 Respondent:innen beantworteten die Frage, indem sie mindestens eine Angabe im Freifeld vermerkten. Diese Angaben variierten von einem oder mehreren konkreten Titeln über unkonkretere Angaben („das Hochschulforschungsbuch von Autorin X“) bis zur Nennung einzelner oder mehrerer Autor:innen ohne Titelangaben. Soweit Titel und Autor:innen bzw. Herausgeber:innen eindeutig identifiziert werden konnten, wurden diese nachrecherchiert. Dabei wurden auch Ko-Autor:innen bzw. -herausgeber vollständig vermerkt, wenn sie unter dem et al.-Kürzel verborgen waren. Damit wurde auch die Unterscheidung zwischen Einzel- und Mehrautorenschaft aufgehoben. Wenn bei Titel- oder Autorangaben keine eindeutige Identifizierung möglich war, wurden sie aus der Auswertung ausgeschlossen.

Das Ergebnis reflektiert die Breite des Forschungsfeldes Wissenschafts- und Hochschulforschung. Insgesamt wurden 485 unterschiedliche Titel genannt.

Von diesen wurden 58 Titel mehr als einmal genannt. 37 Titel, d.h. knapp zwei Drittel der mehrfach genannten, fanden zweimal Erwähnung. Sechs Titel wurden dreimal genannt, drei Titel viermal und zwei Titel fünfmal. Zwei Titel vereinten sechs Nennungen auf sich, drei Titel sieben Nennungen, und zwei kamen auf acht Nennungen.

Die am häufigsten genannten Titel waren ein klassischer Titel der Wissenschaftstheorie aus den 1930er Jahren, ein Handbuch zur Wissenschaftspolitik von 2010 sowie eine Monografie zum Verhältnis der Wissenschaft zum politischen und massenmedialen System aus der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts.

Übersicht 25 gibt einen Überblick über die Literaturtitel, die von den Respondent:innen am häufigsten als individuell bedeutsam erachtet wurden. Die Übersicht stellt lediglich die 21 Titel mit drei oder mehr Nennungen dar und wurde zur besseren Übersicht in drei Gruppen aufgeteilt. Innerhalb der Gruppen sind die Titel alphabetisch sortiert. Einige Titel, die man hier erwarten könnte, tauchen deshalb in dieser Liste nicht auf, weil die Respondent:innen der Online-Befragung sich mit der Auskunft „Zahlreiche Titel von ...Name...“ begnügt haben.

Die Gründe dafür, dass diese Titel jeweils mehrfach genannt wurden, dürften so unterschiedlich sein wie die Bücher selbst. Einige haben den Charakter von Klassikern und finden deshalb anhaltend ein Publikum. Andere Titel sind Handbücher und würden bei einer künftigen Umfrage ggf. von einem dann neueren Handbuch abgelöst werden. Wieder andere bedienen ein aktuelles Thema und erheischen deshalb Aufmerksamkeit,

Übersicht 25: Die dreimal und häufiger in der Online-Befragung genannten WiHoFo-Titel (alphabetisch geordnet)

Drei bis vier Nennungen	Fünf bis sieben Nennungen	Acht bis fünfzehn Nennungen
• Die verwaltete Hochschulwelt (2018, Peer Pasternack, Sebastian Schneider, Peggy Trautwein, Stefan Zierold) • Einsamkeit und Freiheit. Idee und Gestalt der deutschen Universität und ihrer Reformen (1963, Helmut Schelsky) • Gute Hochschullehre: Eine evidenzbasierte Orientierungshilfe (2015, Michael Schneider, Maida Mustafić) • Homo Academicus (1984, Pierre Bourdieu) • Wahrheit und Nützlichkeit. Selbstbeschreibung der Wissenschaft zwischen Autonomie und Nützlichkeit (2013, David Kaldewey) • Wissenschaft als Beruf (1919, Max Weber) • Wissenschaftsindikatoren. Bewertungen in der Wissenschaft (1997, Stefan Hornbostel) • Wissenschaft, Universität, Profession (1994, Rudolf Stichweh) • Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen (2002, Karin Knorr-Cetina)	• Akademischer Kapitalismus (2011, Richard Münch) • Die Fabrikation von Erkenntnis (1984, Karin Knorr-Cetina) • Die Wissenschaft der Gesellschaft (1990, Niklas Luhmann) • Handbuch Wissenschaftssoziologie (2012, Sabine Maasen, Mario Kaiser, Martin Reinhart, Barbara Sutter) • Neue Governance der Wissenschaft (2014, Edgar Grande, Dorothea Jansen, Otfried Jarren, Arie Rip, Uwe Schimank, Peter Weingart) • Von der Kollegialität zur Hierarchie? Der New Managerialism in den Landeshochschulgesetzen (2010, Otto Hüther) • Wissenschaftssoziologie (2015, Peter Weingart)	• Die Stunde der Wahrheit. Zum Verhältnis der Wissenschaft zu Politik, Wirtschaft und Medien in der Wissensgesellschaft (2011, Peter Weingart) • Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache (1935, Ludwik Fleck) • Handbuch Wissenschaftspolitik (2010, Dagmar Simon, Andreas Knie, Stefan Hornbostel, Katrin Zimmermann) • Hochschulen: Fragestellungen, Ergebnisse und Perspektiven der sozialwissenschaftlichen Hochschulforschung (2016, Otto Hüther, Georg Krücken) • Wissenschaftliche Produktionsgemeinschaften (2006, Jochen Gläser)

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

die aber womöglich so kurzlebig ist wie das Thema. Und schließlich enthält die Liste auch Bücher, die ein relativ neues Thema erstmals ausführlicher behandeln, aufgrund dieser Erstmaligkeit breiter rezipiert werden, aber relativ leicht überboten werden können, also absehbar auch in naher Zukunft überboten werden dürften.

Inhaltlich enthält die Gesamtliste aller Nennungen Titel der empirischen Bildungsforschung, der allgemeinen Soziologie und aus Themenbereichen wie Bibliometrie, sozialer Ungleichheitsforschung, Hochschuldidaktik und Hochschulverwaltungsforschung. Das unterstreicht die Breite der disziplinären Zugänge nochmals.

Formal entfiel die Mehrzahl der genannten Titel auf Monografien und Sammelbände; lediglich zehn Titel der mehr als einmal genannten waren

Artikel (17 %). Andere Formate (z.B. Festschriften oder Conference Proceedings) waren in der Liste mit zwei oder mehr Nennungen nicht vertreten. Trotz der allgemein proklamierten zunehmenden Bedeutung von wissenschaftlichen Aufsätzen unterstreichen die Antworten der Respondent:innen, dass Monografien und Sammelbände einen großen Einfluss auf das Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung ausüben: Wird man nach prägenden Publikationen befragt, erinnert man ganz überwiegend Bücher, nicht Artikel – so lässt sich dieser Aspekt des Antwortverhaltens in unserer Online-Befragung zusammenfassen.

Eindeutig prägende Literatur kristallisierte sich in der Auswertung nicht heraus; dies war aus den vorhergehenden Erkenntnissen der Umfrage aber auch nicht erwartbar. Dass mehrere Handbücher und Einführungen zu unterschiedlichen Themenbereichen mehrfach genannt wurden, lässt vermuten, dass hier insbesondere die wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen unter den Respondent:innen wirksam wurden.

Entsprechend der Vielzahl der genannten Titel war auch die Nennung von Autor:innen sehr divers. Wie Erinnerung, war es möglich, entweder Titel anzugeben (von denen wir dann, wenn nicht mitvermerkt, die Autor:innen ergänzt bzw. ermittelt haben) oder lediglich Autornamen. Im Ergebnis nannten die Respondent:innen 962 unterschiedliche Autoren oder Herausgeberinnen, die für die je eigene Arbeit als bedeutsam bewertet werden; diese hohe Zahl ist jedoch zu einem großen Teil auf Ko-Autorenschaften zurückzuführen.

Die übergroße Mehrzahl der Genannten, nämlich 720 Personen, wurde einmal angegeben, d.h. 242 Personen mindestens zweimal. Von diesen kamen 116 Personen auf genau zwei Nennungen. 43 Autorinnen bzw. Herausgeber wurden dreimal genannt. Vier- bis neunmalige Nennungen umfassten jeweils zwischen zwei und maximal neun Personen, fielen also deutlich geringer aus. 26 Wissenschaftler:innen (2,7 %) kamen auf zehn oder mehr Nennungen.

Die am häufigsten als für die eigene Arbeit bedeutsam benannte Person wurde 62mal von den Respondent:innen erwähnt, u.a. als Autor der am häufigsten genannten Monografie. Dieser Autor ist in der Wissenschaftsforschung beheimatet. Die am zweithäufigsten genannte Person wurde 40mal genannt, wobei sich seltener konkrete Titel, sondern häufiger Formulierungen wie „viele von...“ verwendet fanden, was die feldprägende Bedeutung dieses Hochschulforschers und seiner Publikationen über mehrere Jahrzehnte anzeigt.

Nach den am häufigsten und zweithäufigsten genannten Forschern lag die Anzahl der Nennungen für die weiteren Genannten typischerweise lediglich zwei bis drei Nennungen auseinander. Hier liegt also das

Feld der Urheber:innen von Veröffentlichungen, die in der Online-Befragung als bedeutsam bewertet wurden, relativ eng beieinander.

Von den 26 Personen mit mindestens zehn Nennungen hatten elf Personen (42 %) zum Erhebungszeitpunkt eine Professur inne, waren acht Personen (31 %) bereits pensioniert – was nicht bedeutet, dass sie nicht weiter wissenschaftlich aktiv sind – und vier Personen (15 %) bereits verstorben. Unter den Verstorbenen findet sich mit Pierre Bourdieu ein Autor, der zeigt, dass die Beschränkung auf deutschsprachige Veröffentlichungen entweder von einigen Respondent:innen inklusive Übersetzungen gefasst oder ignoriert wurde. Unter den Personen mit mindestens zehn Nennungen waren drei Wissenschaftler vertreten, die zum Erhebungszeitpunkt keine Professur innehatten (12 %).

Unter den 26 Personen mit mindestens zehn Nennungen finden sich sechs Frauen, was 23 Prozent entspricht. Nach Arbeitsschwerpunkten sortiert, sind unter diesen 26 Personen elf vorrangig der Wissenschaftsforschung zuzurechnen (42 %) und zehn der Hochschulforschung (38 %, darunter zwei aus der Hochschuldidaktik). Fünf der Genannten waren bzw. sind überwiegend mit Arbeiten außerhalb der WiHoFo hervorgetreten, haben aber auch dort einflussreiche Werke vorgelegt (neben dem schon erwähnten Pierre Bourdieu sind das Ludwik Fleck, Niklas Luhmann, Renate Mayntz und Richard Münch).

6.2. Zeitschriften

Auf die Frage, in welchen Fachzeitschriften die Respondent:innen zuletzt veröffentlicht haben, konnten in unserer Online-Befragung bis zu fünf Antworten gegeben werden. Die Frage war mit der Formulierung „zuletzt“ zeitlich bewusst offen gehalten, um unterschiedliche Zeithorizonte bei Veröffentlichungen unterschiedlicher Disziplinen im Feld zu berücksichtigen.

Die offen gestellte Frage machte es möglich, dass Antwortgeber:innen jede Art von Zeitschriften auflisten konnten: ebenso gedruckte wie online erscheinende, extern peer-reviewte, intern reviewte und Journale ohne Peer Review, sowohl Open- als auch Closed-Access-Fachzeitschriften, wissenschaftliche Zeitschriften im engeren Sinne und solche, die im Übergangsbereich von Wissenschaft und Praxis angesiedelt sind. Zudem wurden, trotz der dezidierten Frage nach Veröffentlichung in Fachzeitschriften, teilweise auch wissenschaftliche Webseiten (incl. Blogs) oder Conference Proceedings genannt. Die Varianz der angegebenen Formate spiegelt somit nochmals die Heterogenität des Feldes wider.

Dies wird in der Quantität der genannten Titel noch deutlicher: Die 649 Respondent:innen, welche die Frage nach eigenen Veröffentlichungen mit mindestens einem Zeitschriftentitel beantworteten, nannten insgesamt 1.008 unterschiedliche Zeitschriften. Von diesen wurde die übergroße Mehrzahl, nämlich 746, einmal genannt. 262 Titel wurden mindestens zweimal genannt, wobei es hier bei mehr als der Hälfte (140) genau zwei Nennungen waren. Dieser Befund kann, je nach Sichtweise, als breite Varianz von Publikationsmöglichkeiten oder Zerklüftung des Publikationsfeldes interpretiert werden.

23 Zeitschriften wurden zehnmal oder häufiger genannt. Ein mit Abstand im Feld zentraler Zeitschriftentitel lässt sich dabei nicht ausmachen: Der Abstand zwischen einzelnen Titeln beträgt maximal sechs Nennungen. Die Heterogenität der Wissenschafts- und Hochschulforschung spiegelt sich somit auch in den Publikationsorten.

Übersicht 26: Meistgenannte Zeitschriften, in denen die Respondent:innen in letzter Zeit veröffentlicht haben

Zeitschrift	Verlag	Land	Nennungen
Beiträge zur Hochschulforschung	Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung	DE	43
Zeitschrift für Erziehungswissenschaft	Springer VS	DE	37
Zeitschrift für Pädagogik	Beltz Juventa	DE	31
Zeitschrift für Hochschulentwicklung	Österreichische Gesellschaft für Hochschuldidaktik	AT	30
die hochschule	Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF)	DE	26
Higher Education. The International Journal of Higher Education Research	Springer Science + Business Media	NL	25
Qualität in der Wissenschaft	UniversitätsVerlagWebler	DE	24
Soziale Welt	Nomos-Verlag	DE	23
Research Policy	Elsevier	NL	20
Scientometrics	Springer Science + Business Media	NL	18
Studies in Higher Education	Taylor & Francis	UK	18
Zeitschrift für Technikfolgen- abschätzung in Theorie und Praxis (TATuP)	oekom verlag	DE	17
Minerva. A Review of Science, Learning and Policy	Springer Science + Business Media	NL	16
Public Library of Science (PLOS ONE)	PLOS	US	16
Hochschulmanagement	UniversitätsVerlagWebler	DE	15
Science and Public Policy	Oxford University Press	UK	15
Zeitschrift für Soziologie	De Gruyter	DE	15

Zeitschrift	Verlag	Land	Nennungen
Das Hochschulwesen	UniversitätsVerlagWebler	DE	14
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie	Springer VS	DE	14
NTM Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin	Birkhäuser Verlag	CH	14
Journal of Responsible Innovation	Taylor & Francis	UK	11
Science Communication	Sage Publishing	US	11
ISIS. A Journal of the History of Science Society	University of Chicago Press	US	10

Quelle: HoF-Online-Befragung 2020

In dieser Liste der häufigsten Publikationsorte sind 13 deutschsprachige Zeitschriften vertreten (57 %). Diese gehören sowohl zu den Bereichen Hochschul- als auch Wissenschaftsforschung. Fünf der genannten deutschsprachigen Titel liegen jenseits davon, insofern sie eindeutig einzelnen Disziplinen zuzuordnen sind und jeweils deren gesamte Themenbreite abdecken.

Zu den häufigsten Publikationsorten zählen gemäß unserer Online-Befragung zehn englischsprachige Zeitschriften (43 %). Für diese Journale kann zum Abgleich die Liste der einschlägigen Zeitschriften der Wissenschafts- und Hochschulforschung herangezogen werden, die auf der WiHo-Website des BMBF präsentiert wird. Dabei handelt es sich um die im Social Sciences Citation Index (SSCI) und im Emerging Sources Citation Index (ESCI) gelisteten Fachzeitschriften.²⁵ Dieser Fokus auf Zitationsindices bewirkt, dass auf der Seite des BMBF zum Zeitpunkt der Erhebung ausschließlich englischsprachige Zeitschriften verzeichnet waren. Sieben der 23 dort aufgeführten Zeitschriften, mithin 30 Prozent, wurden auch in der Online-Befragung genannt (Übersicht 27).

Ergänzt werden kann das aus der Befragung erzeugte Bild der Publikationsmedien durch die Auswertung der Literaturdatenbank, die wir aus den Datensätzen FIS Fachportal Pädagogik und Web of Science für die Jahren 2010 bis 2019/2020 erstellt hatten.²⁶ Diese Datenbank war zu bereinigen, da sie einerseits Veröffentlichungen von Autor:innen enthielt,

²⁵ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/publikationen/fachzeitschriften/fachzeitschriften_node.html (26.11.2021)

²⁶ Die FIS-Datenbank verzeichnet Zeitschriftenaufsätze, Sammelwerksbeiträge und Monografien sowie graue Literatur, die von mehreren Literaturdatenbanken bzw. Informationssystemen im In- und Ausland erfasst werden. Zudem besteht die Möglichkeit zur Selbsteintragung der eigenen Literatur, deren Veröffentlichung überprüft wird. Web of Science erfasst vor allem wissenschaftliche Artikel aus peer-reviewten Journalen.

Übersicht 27: Fachzeitschriften auf dem Webportal WiHoForschung.de, alphabetische Ordnung

Zeitschrift	Verlag	Land	Nennungen in Online-Befragung
Higher Education. The International Journal of Higher Education Research	Springer Science + Business Media	NL	25
Higher Education Policy	Palgrave Macmillan / Springer	UK	
Higher Education Quarterly	Wiley	US	
Journal of Further and Higher Education	Taylor & Francis	UK	
Journal of Higher Education Policy and Management	Taylor & Francis	UK	
Minerva. A Review of Science, Learning and Policy	Springer Science + Business Media	NL	16
Public Understanding of Science	Sage Publishing	US	
Quality in Higher Education	Taylor & Francis	UK	
Research Evaluation	Oxford Academic / Oxford University Press	UK	
Research in Higher Education	Springer Science + Business Media	UK	
Research Policy	Elsevier	NL	20
Science, Technology, & Human Values	Sage Publishing	US	
Science and Public Policy	Oxford Academic / Oxford University Press	UK	15
Science & Technology Studies	European Association for the Study of Science and Technology (EASST)	FI	
Science as Culture	Taylor & Francis	UK	
Science Communication	Sage Publishing	US	11
Scientometrics	Springer Science + Business Media	NL	18
Social Studies of Science	Sage Publishing	US	
Studies in Higher Education	Taylor & Francis	UK	18
Teaching and Teacher Education	Elsevier	NL	
Tertiary Education and Management	Taylor & Francis	UK	
The Journal of Higher Education	Ohio State University Press	US	
The Review of Higher Education	Johns Hopkins University Press	US	

Quelle: WiHoForschung.de, HoF-Online-Befragung 2020

die selten, z.T. nur einmal vorkommen, und andererseits auch solche, die zwar durch die verwendeten Schlagwörter herausgefiltert wurden, gleichwohl nichts mit den Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung zu tun haben. Um eine sinnvolle Eingrenzung für die weitere Analyse vorzunehmen, wurden in der Datenbank die Veröffentlichungen der 82 Personen ausgewählt, die sich als deutsche WiHoFo-, Kerncommunity²⁷ herausgestellt hatten.

In einem weiteren Schritt wurde analysiert, wie sich die Werke nach Dokumententypen verteilen, und anschließend die Häufigkeit der Zeitschriften berechnet, in denen am häufigsten veröffentlicht wird. Dabei ist eine Besonderheit zu beachten: Tendenziell erscheinen in einer Zeitschrift desto mehr Artikel, je umfangreicher das Seitenvolumen des Jahrgangs dieser Zeitschrift ist bzw. je mehr Ausgaben eine Zeitschrift pro Jahr hat. Das führt dann in einer Datenbankabfrage, die auf die Anzahl veröffentlichter Artikel in einer Zeitschrift zielt, zu einer stärkeren Präsenz bestimmter Zeitschriften. Diese mündet in deren optische Privilegierung, da die Abfrage nach den numerischen Werten sortiert. Dies muss bei der Beurteilung der Ergebnisse berücksichtigt werden.

Insgesamt enthält die von uns erzeugte WiHoFo-Literaturdatenbank für die Jahre 2010–2019/20 934 Titel der ‚Kerncommunity‘. Davon wurden 634 der Titel in 149 Zeitschriften publiziert (die anderen hingegen in Sammelbänden oder waren Monografien bzw. Herausgeberwerke). Unter diesen Zeitschriften sind 40 deutschsprachige und 109 englischsprachige.

Übersicht 28: Dokumententypen in der Literaturdatenbank (erstellt für WiHoFo-Titel aus FIS Fachportal Pädagogik und Web of Science, begrenzt auf die deutsche WiHoFo-, Kerncommunity)

Quelle	Dokumententyp	Anzahl
Web of Science	Article; Book Chapter	385
	Letter	18
	Review	14
	Editorial Material	9
	Article; Early Access	7
	Article; Proceedings Paper	5
	Book Review	4
FIS Fachportal Pädagogik	Zeitschriftenaufsatz	214
	Sammelwerksbeitrag	140
	Monografie; Graue Literatur	138
Summe		934

Quelle: Web of Science, FIS-Fachportal Pädagogik, HoF-Online-Befragung 2020

²⁷ vgl. oben 3.2. Absichtungen innerhalb der Forschungscommunity

Fragt man nach der Präsenz der ‚Kerncommunity‘ der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Zeitschriften, so ergibt sich das Bild mit 30 Zeitschriften in Übersicht 29. Dabei werden hier nur Journals gelistet, in denen aus der Gruppe heraus im Erfassungszeitraum mindestens fünf Beiträge publiziert wurden. Nimmt man hingegen sämtliche Beiträge, die von Angehörigen der ‚Kerncommunity‘ veröffentlicht wurden, dann ergeben die beiden herangezogenen Datenbanken 149 Zeitschriften, in denen publiziert wurde, d.h. in 118 weiteren Zeitschriften ist die ‚Kerncommunity‘ im Erfassungszeitraum jeweils mit ein bis vier Artikeln vertreten.

Vier der 23 internationalen Zeitschriften, die auf wihoforschung.de verzeichnet sind,²⁸ weisen keine Treffer für Angehörige der deutschen WiHoFo-, ‚Kerncommunity‘ auf: „Higher Education Quarterly“, „Quality in Higher Education“, „Science as Culture“ und „The Journal of Higher Education“. Diese Zeitschriften wurden auch in unserer Online-Befragung von keinem der Respondent:innen als Veröffentlichungsorte genannt (s.o. Übersicht 27).

*Übersicht 29: Fachzeitschriften in der Literaturlatenbank 2010–2019/20 mit Beiträgen aus der deutschen WiHoFo-, ‚Kerncommunity‘**

	Zeitschrift	Häufigkeit der Beiträge	Quelle
1	Scientometrics	71	WoS
2	Journal of Informetrics	46	WoS
3	Zeitschrift für Erziehungswissenschaft	32	FIS
4	Beiträge zur Hochschulforschung	31	FIS
5	Journal of the Association for Information Science and Technology	27	WoS
6	Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung	24	FIS
7	Plos One	17	WoS
8	Soziale Welt. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis	17	WoS
9	Journal of the American Society for Information Science and Technology	16	WoS
10	Wissenschaftsmanagement	16	FIS
11	Higher Education	15	WoS
12	Research Evaluation	14	WoS
13	Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung	13	FIS
14	Studies in Higher Education	12	WoS
15	Das Hochschulwesen	11	FIS

²⁸ https://www.wihoforschung.de/wihoforschung/de/publikationen/fachzeitschriften/fachzeitschriften_node.html (26.11.2021)

	Zeitschrift	Häufigkeit der Beiträge	Quelle
16	Minerva	10	WoS
17	European Sociological Review	10	WoS
18	Zeitschrift für Evaluation	8	WoS
19	Research Policy	8	WoS
20	Teaching and Teacher Education	7	WoS
21	Research In Social Stratification And Mobility	7	WoS
22	Forschung & Lehre	7	FIS
23	Frontiers In Psychology	6	WoS
24	Science and Public Policy	5	WoS
25	Learning and Individual Differences	5	WoS
26	International Review Of Research In Open And Distributed Learning	5	WoS
27	Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation	5	FIS
28	Sustainability	5	WoS
29	Public Understanding of Science	5	WoS
30	European Journal of Higher Education	5	FIS

* Schwellenwert: fünf Artikel. Unter Einbeziehung der Zeitschriften mit einem bis vier Artikeln kommen im Auswertungszeitraum 149 Zeitschriften in den beiden Quellen vor.

Es lassen sich folgende übergreifenden Aussagen treffen:

■ Die deutsche Wissenschafts- und Hochschulforschung publiziert ihre Forschungsergebnisse sowohl in deutsch- als auch in englischsprachigen Zeitschriften. Dabei finden Veröffentlichungen in Impact-starken englischsprachigen Journalen der Wissenschafts- und Hochschulforschung in relevantem Maße statt, und zwar in: „European Journal of Higher Education“, „Higher Education. The International Journal of Higher Education Research“, „International Review Of Research In Open And Distributed Learning“, „ISIS. A Journal of the History of Science Society“, „Journal of Informetrics“, „Journal of Responsible Innovation“, „Journal of the American Society for Information Science and Technology“, „Minerva. A Review of Science, Learning and Policy“, „Public Understanding of Science“, „Research Evaluation“, „Research Policy“, „Science and Public Policy“, „Science Communication“, „Scientometrics“, „Studies in Higher Education“ und „Teaching and Teacher Education“.

■ Im deutschsprachigen Raum sind häufige Publikationsorte die WiHoFo-Zeitschriften „Beiträge zur Hochschulforschung“, „Das Hochschulwesen“, „die hochschule. journal für wissenschaft und bildung“, „Hochschulmanagement“, „NTM Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin“, „Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis (TATuP)“, „Qualität in der Wissenschaft“,

„Zeitschrift für Hochschulentwicklung“ sowie „Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung“.

■ Deutsche WiHo-Forschende sind auch in relevantem Maße in den Zeitschriften der Referenzdisziplinen bzw. benachbarter Forschungsfelder vertreten: in „European Sociological Review“, „Frontiers In Psychology“, „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“, „Learning and Individual Differences“, „Perspective“, „Plos One“, „Research In Social Stratification And Mobility“, „Soziale Welt“, „Sustainability“, „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, „Zeitschrift für Evaluation“, „Zeitschrift für Pädagogik“, „Zeitschrift für Soziologie“ sowie „Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation“.

■ Die deutsche Wissenschafts- und Hochschulforschung publiziert nicht allein in wissenschaftlichen Zeitschriften, sondern auch in solchen, die dem Übergangsbereich Wissenschaft – Praxis zuzuordnen sind, und in wissenschafts- bzw. hochschulpolitischen Organen. Damit wird deutlich, dass sowohl die Forschungsdebatte gespeist als auch der Wissenstransfer in die Anwendungspraxis gepflegt wird. Die häufigsten Publikationsorte in diesem Sektor sind „Forschung & Lehre“ sowie „Wissenschaftsmanagement“.

7. Fazit

Die deutsche Wissenschafts- und Hochschulforschung hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt:

- Dies ist zum einen das Resultat mehrerer Bemühungen zur organisatorischen Stärkung des Feldes. Im Laufe der Jahre wurden an mehreren Hochschulen neue Professuren mit entsprechenden Denominationen sowie Masterstudiengänge und Promotionskollegs mit diesem Schwerpunkt eingerichtet. Es existieren mehrere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die sich mit Themen der Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigen. In den letzten zehn Jahren wurden allein seitens des BMBF mehr als 400 einschlägige Forschungsprojekte in verschiedenen Förderlinien gefördert.²⁹ Es bestehen diverse Vernetzungen in Gestalt von Fachgesellschaften und Arbeitskreisen.
- Zum anderen sind durch die Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Hochschulsystems neue Themenfelder entstanden, die zum

²⁹ <https://wihofbmbfcluster.de/de/foerderlinien-3153.php> (9.11.2021)

Wachstum und zur Vielfalt des Feldes beitragen. Dies schlägt sich in der jährlich zunehmenden Anzahl wissenschaftlicher Publikationen, aber auch Fachtagungen nieder.

Wie diese Bewertungen durch die hier vorgelegte Studie gestützt werden, sei an dieser Stelle in verknappter Form resümiert. Zugleich wird dies fallweise damit verbunden, auf weitere wünschenswerte Auswertungen oder Untersuchungen hinzuweisen, die im Rahmen des hier vorgestellten Projekts aus forschungsökonomischen Gründen nicht durchgeführt werden konnten.

(1) Die wichtigsten **Strukturressourcen** der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung sind einerseits die forschenden Einrichtungen und andererseits die Vernetzungen zwischen den WiHo-Forschenden:

- Es gibt 118 Forschungseinrichtungen in Deutschland, die sich mindestens diskontinuierlich mit empirischer Wissenschafts- und Hochschulforschung beschäftigen. 14 Einrichtungen arbeiten kontinuierlich und hauptsächlich zu Themen der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung. Inwiefern einzelne Einrichtungen der Hochschuldidaktik hier noch hinzurechnen wären, da sie wissensproduzierende Forschung (statt vorrangig forschungsbasierter Entwicklung) betreiben, müsste Gegenstand einer gesonderten Untersuchung sein.
- 16 Fachgesellschaften und verstetigte Vernetzungen existieren in Deutschland bzw. haben, soweit international orientiert, dort ihren Schwerpunkt.

(2) Die **personellen Ressourcen** der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung lassen sich in drei Gruppen abbilden:

- Es gibt eine erweiterte wissenschaftliche Gemeinschaft, die sowohl diejenigen umfasst, die sich diskontinuierlich, als auch diejenigen, die sich kontinuierlich mit WiHoFo befassen. Dabei handelt es sich um mindestens 780 Personen.
- Die kontinuierlich zu Wissenschaft bzw. Hochschulen Forschenden bilden die wissenschaftliche Community im engeren Sinne. Sie setzt sich aus mindestens 535 Personen zusammen.
- Als ‚Kerncommunity‘ lassen sich diejenigen verstehen, deren Mitglieder seit längerem in der WiHoFo aktiv sind und von denen erwartet werden kann, dass sie dauerhaft im Feld bleiben: Sie sind mindestens promoviert und weisen sowohl kontinuierlich als auch aktuell einschlägige Aktivitäten auf. Nach diesen Kriterien umfasst die

„Kerncommunity“ 149 Forscher:innen. Wird als zusätzliches Kriterium die herausgehobene Wahrnehmung durch die WiHoFo-Gemeinschaft herangezogen, so können 82 Personen dazu gezählt werden.

Das ist, nüchtern betrachtet, keine übermäßig komfortable Personalausstattung, wenn man sich vergegenwärtigt, wie groß und komplex das Untersuchungsfeld – Wissenschaft und Hochschule – ist. Wird hinzugenommen, dass die Gegenstände auch in ihren gesellschaftlichen Bezügen zu erforschen sind, dann tritt die Bedeutung von Wissenschaft und Hochschule für gesellschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung ins Blickfeld: Auch in dieser Perspektive kann die personelle Ausstattung der Wissenschafts- und Hochschulforschung kaum als angemessen qualifiziert werden. Um das zu plausibilisieren, lässt sich exemplarisch auf zwei andere Forschungsbereiche verweisen:

- Die Schulbildungsforschung verfügt allein über 773 Universitätsprofessuren,³⁰ wozu dann noch wissenschaftliche Mitarbeiter:innen sowie das Forschungspersonal an außeruniversitären Einrichtungen hinzutreten.
- Die Agrarwissenschaften sind mit einem Gesamtpersonalbestand von 4.340 hauptberuflich Beschäftigten allein an Hochschulen ausgestattet (Statistisches Bundesamt 2020: 11); hinzu treten hier das Personal an außeruniversitären Einrichtungen sowie Forscher:innen, die sich in Biologie, Veterinärmedizin, Chemie oder Wirtschaftswissenschaften mit landwirtschaftsbezogenen Fragen befassen.

Wissenschaft und Hochschulen dürften gesamtgesellschaftlich kaum weniger bedeutsam sein als Schulbildung und Landwirtschaft.

(3) Dass die WiHoFo-Personalausstattung kaum als zufriedenstellend bezeichnet werden kann, wird noch deutlicher, wenn die **Zusammensetzung und Beschäftigungsbedingungen** der WiHoFo-Community im engeren Sinne (535 Personen) in den Blick genommen werden (Daten auf Basis der Online-Befragung):

- Sortiert nach Statusgruppen, halten 122 Personen eine Professur (23 %), 14 eine Juniorprofessur (2 %) und haben 399 Personen eine WMA-Stelle (75 %).

³⁰ Insgesamt gibt es in Deutschland in den Erziehungswissenschaften 1.075 Professuren (2017). Davon sind hier diejenigen berücksichtigt, die sich eindeutig dem Schulwesen zuordnen lassen (Allgemeine Didaktik, Grundschul- und Primarstufenpädagogik, Schulpädagogik und Sonderpädagogik): 362 Professuren, zuzüglich 411 Professuren der Fachdidaktiken (Statistisches Bundesamt 2018: 119, 129).

- Von den kontinuierlich zu einschlägigen Themen arbeitenden Professuren sind 27 für Wissenschafts- bzw. Hochschulforschung denotiert (incl. Wissenschaftsmanagement, Hochschuldidaktik und dergleichen). Die anderen Professor:innen sind für eine spezifische Disziplin berufen, befassen sich aber kontinuierlich mit WiHo-Forschungsthemen.
- Die Mehrzahl der Professor:innen ist länger als zehn Jahre im Feld tätig (106 von 122). Daraus lässt sich schließen, dass eine wissenschaftliche Karriere innerhalb der Wissenschafts- und Hochschulforschung prinzipiell möglich ist. Von den 16 an der Befragung beteiligten Juniorprofessor:innen sind acht, d.h. 50 Prozent, bereits seit über 20 Jahren kontinuierlich im Feld aktiv sind.
- Bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen ist das Verhältnis umgekehrt. Mehr als 60 Prozent dieser Gruppe sind seit weniger als zehn Jahren im Feld tätig (246 von 399). Dies dürfte großteils im Zusammenhang mit dem Alter oder/und dem Qualifizierungsstatus stehen.
- Unter den 399 wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen sind 79 Prozent befristet und 21 Prozent unbefristet beschäftigt. 54 Prozent werden über Drittmittel finanziert. Damit liegt der Anteil der über Drittmittel finanzierten WMA deutlich über dem bundesweiten Anteil in allen Fächern und Forschungsfeldern von 38 Prozent.
- Die Hälfte der wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen ist bereits promoviert. Von diesen arbeitet ein Drittel (65 Personen) zurzeit an der Habilitation, und acht Prozent (16 Personen) sind bereits habilitiert. Beim nichtpromovierten Personal (199) arbeiten zurzeit 72 Prozent an einer Promotion.

Als kritischen Punkt wird man insbesondere die starke Abhängigkeit der Wissenschafts- und Hochschulforschung von Projektmitteln festhalten müssen. Diese hat konkrete Folgen: Zum einen wird ein Großteil der Projekte faktisch im Modus von Ausbildungsforschung mit Promovierenden realisiert (denen dadurch wiederum das Promovieren erschwert ist). Zum anderen zeigt die Fluktuation im Feld, dass die befristet Beschäftigten unablässig nach möglichen Beschäftigungsalternativen Ausschau halten. Die gleichzeitig fortwährende Schaffung neuer Stellen im Wissenschaftsmanagement liefert solche Alternativen für einschlägig qualifizierte auch. Gegenseitige Abwerbungen unter den Instituten und Professuren kommen hinzu. Zusammen macht all das die Personalkontinuität in den Einrichtungen permanent prekär. So ist systematische Personalentwicklung nur schwer zu leisten.

(4) Die Wissenschafts- und Hochschulforschung ist durch **multiple fachliche Zugänge** gekennzeichnet:

- Dabei machen vier Disziplinen 69 Prozent des Feldes aus: Soziologie, Erziehungswissenschaften, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften.
- Diese Mischung stellt für sich genommen durchaus ein Spektrum an fachlicher Heterogenität dar, allerdings mit einer Einschränkung: Durch die starke Stellung der Soziologie (Anteil bei den Professuren 28 Prozent und bei den WMA 38 Prozent) sowie der relativ stark soziologisierten Erziehungswissenschaften (Anteil in beiden Statusgruppen 16 Prozent) dominiert die soziologische Perspektive.
- Politikwissenschaft, Informationswissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaften sowie MINT-Fächer wird man als geringer vertreten bezeichnen dürfen, als es die Vielfalt der Fragestellungen nahelegen würde.

Dass, trotz zunehmender Bedeutung von Big-Data-Ansätzen und informationstechnologisch angereicherten Forschungsmethoden, weniger als fünf Prozent der WiHo-Forschenden zu den Informationswissenschaften gehören, könnte darauf hinweisen, dass das benötigte technische Wissen fallweise extern hinzugezogen wird, durch nichtwissenschaftliche Mitarbeiter:innen abgedeckt wird oder aber von wissenschaftlichen Mitarbeitenden, die sich die nötigen Kenntnisse zusätzlich angeeignet haben.

(5) Die in der WiHoFo bearbeiteten **Themen** zeigen in einer weiteren Dimension die Heterogenität des Forschungsfeldes:

- Die Themen ließen sich kookkurrenzanalytisch zu sechs Clustern gruppieren: (1) Digitalisierung, (2) Studien- und Karriereverläufe, (3) wissen(schaft)ssoziologische Fragen, (4) Evaluation und Leistungsbeurteilung, (5) Organisation, Administration und Politik, (6) Strategie, Netzwerke und Transfer.
- Das meistgenannte Thema in der Online-Befragung ist Digitalisierung. Dessen starke Stellung (von 28 % der Respondent:innen angegeben) mag auf zweierlei zurückzuführen sein: Digitalisierung ist als Teilaspekt vieler Forschungsvorhaben präsent, ohne dort stets den Hauptuntersuchungsgegenstand auszumachen. Kumuliert kann es in der Wahrnehmung der Befragten dann zu einem zentrale(re)n Forschungsgegenstand werden. Zudem fand die Online-Befragung während der Corona-Pandemie statt, was Digitalisierung als aktuellen

Übersicht 30: Datenblatt Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland

Strukturressourcen			
Institutionen	kontinuierlich zu WiHoFo arbeitend		14
	auch zu WiHoFo arbeitend		104
Fachgesellschaften, verstetigte Vernetzungen			16
Zeitschriften	deutschsprachige (WiHoFo)	wissenschaftliche	9
		praxisorientierte	2
	häufig als Publikationsorte genutzt (WiHoFo und Disziplinen)	deutschsprachige	18
		englischsprachige	23
Personelle Ressourcen			
Abschichtung nach Intensität der WiHoFo-Zugehörigkeit	erweiterte wissenschaftliche Gemeinschaft		mind. 780
	Community im engeren Sinne		mind. 535
	„Kerncommunity“		82–149
Statusgruppenaufteilung (Community i.e.S.)	Professur		23 %
	Juniorprofessur		2 %
	Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen		75 %
Qualifikationsstatus und -geschehen (WMA, Community i.e.S.)	Promoviert		30 %
	Habilitiert		4 %
	Promovierend		36 %
	Habilitierend		4–16 %
Beschäftigungsbedingungen (WMA, Community i.e.S.)	Befristungsstatus	unbefristet	21 %
		befristet	79 %
	Finanzierung	Haushalt	46 %
		Drittmittel	54 %
Vertretene Disziplinen (Community i.e.S.)			
häufigste	Soziologie	36 %	69 %
	Erziehungswissenschaften	16 %	
	Psychologie	11 %	
	Wirtschaftswissenschaften	6 %	
weitere	Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Geschichtswissenschaften, weitere Geisteswissenschaften, Informationswissenschaften, Medien- und Kommunikationswissenschaften, MINT-Fächer u.a.		31 %

Trend in – nicht nur – der Wissenschafts- und Hochschulforschung gefördert haben könnte.

- Weitere häufig genannte Themenfelder sind: wissenschaftliche Karriere, wissenschaftlicher Nachwuchs, Personalstrukturen; Science and/ or Technology Studies; Evaluationsforschung; Fachkulturen, Scienti-

fic Communities. Doch sind dies nur Blitzlichter, die angesichts der realisierten Themenvielfalt für sich genommen wenig Bedeutung haben.

(6) Auch WiHo-Forscher:innen forschen nicht nur in ‚Einsamkeit und Freiheit‘, sondern pflegen im Zusammenhang damit weitere Aktivitäten. Eine Zusammenschau, wie die **Bedeutsamkeit** solcher **Aktivitäten** in unserer Online-Befragung eingeschätzt wurde, lässt folgende Aussagen zu:

- Zunächst werden – wenig überraschend – klassische akademische Aktivitäten wie die Veröffentlichung wissenschaftlicher Texte und Vorträge auf Fachkonferenzen als besonders bedeutsam erachtet. Diese starke Bedeutung steigt mit zunehmendem akademischen Status: „Sehr wichtig“ geben hier 80 Prozent der Professor:innen an, während es bei den wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen 54 Prozent sind.
- Aktivitäten in der Lehre werden im Vergleich statusgruppenübergreifend als wichtig erachtet, stehen jedoch hinter der wissenschaftlichen Kommunikation zurück. Auf der Seite der Professor:innen wird die Betreuung von Abschlussarbeiten signifikant häufiger als wichtig eingeschätzt. Das kann man recht klar auf die Aktivitätsstruktur zurückführen: Meist liegt die Betreuung in den Händen der Professor:innen (und, so lässt sich aus den Antworten schlussfolgern, wird nicht überwiegend an WMA delegiert).
- Auch Wissenschaftskommunikation in Form von Medienpräsenz wird statusgruppenübergreifend als wichtig erachtet. Dass Professor:innen dieser Aktivität noch größere Bedeutung zumessen als wissenschaftliche Mitarbeiter:innen, mag auch daher rühren, dass Professor:innen häufiger von Medien angesprochen werden.
- Die Praxisorientierung der Wissenschafts- und Hochschulforschung wird von einer Mehrzahl der Respondent:innen unterstrichen. Insbesondere wissenschaftliche Mitarbeiter:innen antworten zu rund zwei Dritteln, dass der Wissenstransfer in Praxisfelder eher oder sehr wichtig sei. Solch hohe Werte werden bei den Professor:innen nicht erreicht, doch auch bei diesen stufen knapp 60 Prozent Transferaktivitäten als eher oder sehr wichtig ein.
- Wenn man diesem Befund die relativ geringere Bedeutsamkeit, die auf Mitarbeiterebene wissenschaftlichen Veröffentlichungen zugeschrieben wird, zur Seite stellt, dann ließe sich als Hypothese formulieren: Wissenschaftliche Mitarbeiter:innen in der WiHoFo gewichten den Wissenstransfer in Praxisfelder im Vergleich zur wissenschaftlichen Arbeit stärker als Professor:innen. Ob sich dies auch in einer

stärker an Wissenstransfer ausgerichteten Aktivitätsstruktur der WMA niederschlägt, wäre zu untersuchen.

(7) Eine umfängliche Abbildung und Auswertung des **Publikationsgeschehens** in der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung müsste Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein. Auf Basis dessen, was in unserer Studie zu leisten war, lassen sich folgende übergreifenden Aussagen treffen:

- Die deutsche Wissenschafts- und Hochschulforschung publiziert ihre Forschungsergebnisse sowohl in deutsch- als auch in englischsprachigen Zeitschriften. Dabei finden Veröffentlichungen in Impact-starken englischsprachigen Journalen der Wissenschafts- und Hochschulforschung in relevantem Maße statt. Wie sich dies im Verhältnis zu den Wissenschafts- bzw. Hochschulforscher:innen anderer Länder in Relation zur Größe der einzelstaatlichen Communities verhält, könnte auch Gegenstand einer gesonderten Auswertung sein.
- Im deutschsprachigen Raum fallen neun Fachzeitschriften, die wissenschafts- bzw. hochschulforscherisch ausgerichtet sind, als häufige WiHoFo-Publikationsorte auf.
- Daneben sind deutsche WiHo-Forschende auch in relevantem Maße in den Zeitschriften der Referenzdisziplinen bzw. benachbarter Forschungsfelder vertreten. Das betrifft vor allem soziologische und erziehungswissenschaftliche Journale und ebenso deutsch- wie englischsprachige.

Die deutsche Wissenschafts- und Hochschulforschung publiziert nicht allein in wissenschaftlichen Zeitschriften, sondern auch in solchen, die dem Übergangsbereich Wissenschaft – Praxis zuzuordnen sind. Damit wird deutlich, dass sowohl die Forschungsdebatte gespeist als auch der Wissenstransfer in die Anwendungspraxis gepflegt wird.

Literatur

- Burkhardt, Anke/Aaron Philipp/Philipp Rediger/Jens-Heinrich Schäfer (2020): Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021. Institut für Hochschulforschung (HoF) Halle-Wittenberg, Wittenberg, URL Institut für Hochschulforschung (HoF) Halle-Wittenberg (2.11.2021).
- Dees, Werner (2015): Bildungsforschung - eine bibliometrische Analyse des Forschungsfeldes, Humboldt-Universität, Berlin. ebd., auch unter https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=10296 (2.11.2021).
- DZHW, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (2018): Key Actors in Higher Education Research and Science Studies (HERSS). Deutsches

- Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover, URL https://forschungsinfo.de/dash_akb/science_studies_dashboard_map.html#summary (2.11.2021).
- GfHf, Gesellschaft für Hochschulforschung (2015): Lage und Zukunft der Hochschulforschung in Deutschland. Positionspapier der Gesellschaft für Hochschulforschung und ihrer Mitglieder, Kassel, URL https://www.gfhf.net/wp-content/uploads/2015/06/Positionspapier_zur_Hochschulforschung_GfHf.pdf (29.11.2021).
- Gunkel, Sonja/Gabriele Freidank/Ulrich Teichler (Hg.) (2003): Directory der Hochschulforschung. Personen und Institutionen in Deutschland, Hochschulrektorenkonferenz, Bonn.
- Hamann, Julian/David Kaldewey/Nadja Bieleitzky/Roland Bloch/Tim Flink/Martina Franzen et al. (2018): Aktuelle Herausforderungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung. Eine kollektive Standortbestimmung, in: Soziologie 2/2018, S. 187–203, auch unter <https://publikationen.sozioologie.de/index.php/soziologie/article/view/1223/1430> (3.12.2021).
- HoFo AT, Netzwerk Hochschulforschung Österreich (2018): Mapping Hochschulforschung in Österreich, URL <https://app.powerbi.com/view?r=eyJrJoiNWxMmJmOTktMDA2Ni00NDYyLWFiMDItZmZkZmMlYWVhbnVkbWVklwiidCl6Ijg5MmQ0MzMyLTNmXNWMTNDNiYi1hM2YxLWFiOGE0YTA2ZDI1OCIsImMiOjhh> (2.11.2021).
- Statistisches Bundesamt (2018): Personal an Hochschulen 2017. Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020): Personal an Hochschulen 2019. Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur 4.4, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2021): Personal an Hochschulen. Deutschland, Jahre, Personalgruppen nach Beschäftigungsverhältnis, Geschlecht 2020. Statistisches Bundesamt, URL <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?operation=table&code=21341-0001&bypass=true&levelindex=1&levelid=1638793674532#abreadcru mb> (12.10.2021).
- Winter, Martin/René Krempkow (2013): Kartierung der Hochschulforschung in Deutschland 2013. Bestandsaufnahme der hochschulforschenden Einrichtungen, mit einer Vorbemerkung von Margret Bülow-Schramm, Wittenberg/Berlin, URL <https://www.gfhf.net/wp-content/uploads/2014/09/Bericht-Kartierung-der-Hofo-2013.pdf> (6.12.2021).
- Wissenschaftsrat (2013): Stellungnahme zum HIS-Institut für Hochschulforschung (HIS-HF), Hannover Drs. 2848-13, Berlin, URL https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2848-13.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (3.8.2020).
- Wissenschaftsrat (2014): Institutionelle Perspektiven der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland, Positionspapier. Wissenschaftsrat, Berlin, URL https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3821-14.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (3.8.2020).
- Wissenschaftsrat (2019): Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation des HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF), Hannover, sowie zum Aufbau des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), Hannover/Berlin. Wissenschaftsrat, Berlin, URL https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/7491-19.pdf?__blob=publicationFile&v=6 (3.8.2020).

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1:	Handlungserfordernisse in der und für die empirische Wissenschafts- und Hochschulforschung lt. Wissenschaftsrat-Positionspapier.....	11
Übersicht 2:	Rubriken der Online-Befragung.....	18
Übersicht 3:	Projektdesign	19
Übersicht 4:	Einrichtungen der empirischen Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland.....	22
Übersicht 5:	Fachgesellschaften und Vernetzungen der Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland.....	23
Übersicht 6:	Zugehörigkeit zum Feld: Verteilung der Online-Befragung- Respondent.innen nach Statusgruppen.....	26
Übersicht 7:	Zugehörigkeit zur WiHoFo nach Zeitdimension und Intensität	27
Übersicht 8:	Zugehörigkeit zum Feld: Verteilung der Online-Befragung- Respondent.innen nach Statusgruppen.....	28
Übersicht 9:	Länge der Zugehörigkeit zum Feld der kontinuierlich und diskontinuierlich tätigen Wissenschaftler.innen.....	29
Übersicht 10:	Beschäftigungsbedingungen der kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld tätigen Wissenschaftler.innen.....	30
Übersicht 11:	Art der Professuren bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld Tätigen	31
Übersicht 12:	Qualifikationsstruktur der kontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen wissenschaftlichen Mitarbeiter.innen.....	32
Übersicht 13:	Abschichtung der WiHoFo-Community	34
Übersicht 14:	Kriterien und Quellen zur Bestimmung der WiHoFo-, Kerncommunity'	36
Übersicht 15:	Vertretene Disziplinen unter den kontinuierlich in der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler.innen	38
Übersicht 16:	Häufigkeitsverteilung der Themen der kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	40
Übersicht 17:	Clusterbildung der Themen der kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	43
Übersicht 18:	Übersicht über Cluster der Kookkurrenzanalyse bei kontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	45
Übersicht 19:	Häufigkeitsverteilung der Themen der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	46
Übersicht 20:	Clusterbildung der Themen der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	49
Übersicht 21:	Themencluster der diskontinuierlich WiHoFo betreibenden Wissenschaftler.innen	50
Übersicht 22:	Einschätzung von Aktivitäten der wissenschaftlichen Kommu- nikation bei kontinuierlich und diskontinuierlich in der Wissen- schafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler.innen	54
Übersicht 23:	Einschätzung der Aktivitäten in der Lehre bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler.innen	56

Übersicht 24:	Einschätzung der Aktivitäten im Bereich Wissenschaftskommunikation und Transfer bei kontinuierlich und diskontinuierlich im Feld der Wissenschafts- und Hochschulforschung tätigen Wissenschaftler.innen	58
Übersicht 25:	Die dreimal und häufiger in der Online-Befragung genannten WiHoFo-Titel	61
Übersicht 26:	Meistgenannte Zeitschriften, in denen die Respondent.innen in letzter Zeit veröffentlicht haben	64
Übersicht 27:	Fachzeitschriften auf dem Webportal WiHoForschung.de.....	66
Übersicht 28:	Dokumententypen in der Literaturdatenbank	67
Übersicht 29:	Fachzeitschriften in der Literaturdatenbank 2010–2019/20 mit Beiträgen aus der deutschen WiHoFo-,Kerncommunity‘	68
Übersicht 30:	Datenblatt Wissenschafts- und Hochschulforschung in Deutschland ...	75

*In dieser Dateifassung sind die Rubriken „Forum“ und „Publikationen“
nicht enthalten.*

Autorinnen & Autoren

Andreas Beer, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: andreas.beer@hof.uni-halle.de

Elisa Bruhn-Zaß, Dr. phil., Beraterin für Hochschulbildung, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). eMail: elisa.bruhn@gmx.de

Ole Engel, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Humboldt-Universität zu Berlin. eMail: ole.engel@hu-berlin.de

Uwe Hunger, Prof. Dr., Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt „Migration“, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda. eMail: uwe.hunger@sk.hs-fulda.de

Sophie Korthase, B.A., Wissenschaftliche Hilfskraft, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. eMail: sophie.korthase@hof.uni-halle.de

Sascha Krannich, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Geschichte der Medizin, Justus-Liebig-Universität Gießen. eMail: sascha.krannich@histor.med.uni-giessen.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Rocio Ramirez M.A., Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: rocio.ramirez@hof.uni-halle.de

Daniel Watermann, Dr. phil., Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Lieferbare Themenhefte „die hochschule“ 2009–2020

Annemarie Matthies / Bettina Radeiski (Hg.): *Wissenstransfer (in) der Sozialen Arbeit. Zur Produktivität wissenschaftlicher Vermittlungs- und Transfervorstellungen* (2020, 180 S.; € 17,50)

Sandra Beaufays / Anja Franz / Svea Korff (Hg.): *Ausstieg aus der Wissenschaft* (2020, 175 S.; € 17,50)

Annett Maiwald / Annemarie Matthies / Christoph Schubert (Hg.): *Prozesse der Akademisierung. Zu Gegenständen, Wirkmechanismen und Folgen hochschulischer Bildung* (2019, 189 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Arbeit an den Grenzen. Internes und externes Schnittstellenmanagement an Hochschulen* (2018, 279 S.; € 20,-)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Einszweivierpunktnull. Digitalisierung von Hochschule als Organisationsproblem. Folge 2* (2017, 176 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Einszweivierpunktnull. Digitalisierung von Hochschule als Organisationsproblem* (2017, 193 S.; € 17,50)

Peter Tremp / Sarah Tresch (Hg.): *Akademische Freiheit. ‚Core Value‘ in Forschung, Lehre und Studium* (2016, 181 S.; € 17,50)

Cort-Denis Hachmeister / Justus Henke / Isabel Roessler / Sarah Schmid (Hg.): *Gestaltende Hochschulen. Beiträge und Entwicklungen der Third Mission* (2016, 170 S.; € 17,50)

Marion Kamphans / Sigrid Metz-Göckel / Margret Bülow-Schramm (Hg.): *Tabus und Tabuverletzungen an Hochschulen* (2015, 214 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hrsg.): *Ein Vierteljahrhundert später. Zur politischen Geschichte der DDR-Wissenschaft* (2015, 185 S.; € 17,50)

Susen Seidel / Franziska Wielepp (Hg.): *Diverses. Heterogenität an der Hochschule* (2014, 216 S.; € 17,50)

Peer Pasternack (Hg.): *Hochschulforschung von innen und seitwärts. Sichtachsen durch ein Forschungsfeld* (2014, 226 S.; € 17,50)

Jens Gilllesen / Johannes Keil / Peer Pasternack (Hg.): *Berufsfelder im Professionalisierungsprozess. Geschlechtsspezifische Chancen und Risiken* (2013, 198 S.; € 17,50)

Martin Winter / Carsten Würmann (Hg.): *Wettbewerb und Hochschulen. 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung in Wittenberg* (2012, 328 S.; € 17,50).

Karsten König / Rico Rokitte: *Weltoffen von innen? Wissenschaft mit Migrationshintergrund* (2012, 210 S.; € 17,50)

Edith Braun / Katharina Klope / Christian Schneijderberg (Hg.): *Disziplinäre Zugänge zur Hochschulforschung* (2011, 212 S.; € 17,50)

Peer Pasternack (Hg.): *Hochschulföderalismus* (2011, 217 S.; € 17,50)

Carsten Würmann / Karin Zimmermann (Hg.): *Hochschulkapazitäten – historisch, juristisch, praktisch* (2010, 216 S.; € 17,50)

Georg Krücken / Gerd Grözinger (Hg.): *Innovation und Kreativität an Hochschulen* (2010, 211 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Zwischen Intervention und Eigensinn. Sonderaspekte der Bologna-Reform* (2009, 215 S.; € 17,50)

Bestellungen unter: institut@hof.uni-halle.de
<http://www.die-hochschule.de>

Bestellung und Abbonnement

Einzelheft Ausgabe/Jahr € 17,50

..... mal *die hochschule* im Jahresabbonnement à € 34,-

..... mal *die hochschule* im PrivatabonmentInnen-Abo à € 19,-

Lieferanschrift

Name, Vorname

Straße

Hausnummer

PLZ

Ort

eMail

Ort, Datum

Hinweis zum Abbonement: Ich erkläre mich damit einverstanden, dass sich mein Abbonnement jeweils um ein Jahr verlängert, wenn ich es nicht bis vier Wochen (Poststempel) vor Ablauf der Bestellfrist (Jahresende) kündige.

Hinweise zur Bestellung: Die Bezahlung erfolgt nach Rechnungslegung mit dem ersten Heft. Abogebühren inklusive Versandkosten.

Kündigungen: Jeweils bis vier Wochen vor Ablauf des Jahres für den folgenden Jahrgang.

Gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz weisen wir unsere Abbonnent.innen darauf hin, dass wir Namen und Anschrift ausschließlich zum Zweck der Abbonnementverwaltung maschinell gespeichert haben.

Einzusenden an:

Institut für Hochschulforschung, Vertrieb „die hochschule“,
Collegienstr. 62, 06886 Wittenberg, oder institut@hof.uni-halle.de

HoF-Handreichungen

Online unter <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>

- 15: Peer Pasternack / Philipp Rediger / Sebastian Schneider: *Instrumente der Entbürokratisierung an Hochschulen*, Halle-Wittenberg 2021, 119 S.
- 14: Claudia Göbel / Justus Henke / Sylvi Mauermeister: *Kultur und Gesellschaft gemeinsam erforschen. Überblick und Handlungsoptionen zu Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, unt. Mitarb. v. Susann Hippler, Nicola Gabriel und Steffen Zierold, Halle-Wittenberg 2020, 128 S.
- 13: Andreas Beer / Justus Henke / Peer Pasternack: *Integrieren und kommunizieren. Leitfaden und Toolboxen zur koordinativen Begleitung von Forschungsverbünden und Förderprogrammen*, Halle-Wittenberg 2020, 140 S.
- 12: Peer Pasternack: *Partizipation an Hochschulen. Zwischen Legitimität und Hochschulrecht*, Halle-Wittenberg 2020, 92 S.
- 11: Sascha Alexander Blaszczyk / Peer Pasternack: *Exzellenzstrategie und die Universitäten in den ostdeutschen Flächenländern. Input- und Leistungsdaten – Schlussfolgerungen*, Halle-Wittenberg 2020, 52 S.
- 10: Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Sven Preußner: *Administrationslasten. Die Zunahme organisatorischer Anforderungen an den Hochschulen: Ursachen und Auswege*, Halle-Wittenberg 2019, 146 S.
- 9: Justus Henke / Peer Pasternack: *Hochschulsystemfinanzierung. Wegweiser durch die Mittelströme*, Halle-Wittenberg 2017, 93 S.
- 8: Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid: *Third Mission bilanzieren. Die dritte Aufgabe der Hochschulen und ihre öffentliche Kommunikation*, Halle-Wittenberg 2016, 109 S.
- 7: Martina Dömling / Peer Pasternack: *Studieren und bleiben. Berufseinstieg internationaler HochschulabsolventInnen in Deutschland*, Halle-Wittenberg 2015, 98 S.
- 6: Justus Henke / Romy Höhne / Peer Pasternack / Sebastian Schneider: *Mission possible – Gesellschaftliche Verantwortung ostdeutscher Hochschulen: Entwicklungschance im demografischen Wandel*, Halle-Wittenberg 2014, 118 S.
- 5: Jens Gillesen / Isabell Maue (Hg.): *Knowledge Europe. EU-Strukturfondsfinanzierung für wissenschaftliche Einrichtungen*, Halle-Wittenberg 2014, 127 S.
- 4: Peer Pasternack / Steffen Zierold: *Überregional basierte Regionalität. Hochschulbeiträge zur Entwicklung demografisch herausgeforderter Regionen. Kommentierte Thesen*, unt. Mitarb. v. Thomas Erdmenger, Jens Gillesen, Daniel Hechler, Justus Henke und Romy Höhne, Halle-Wittenberg 2014, 120 S.
- 3: Peer Pasternack / Johannes Keil: *Vom ‚mütterlichen‘ Beruf zur differenzierten Professionalisierung. Ausbildungen für die frühkindliche Pädagogik*, Halle-Wittenberg 2013, 107 S.
- 2: Peer Pasternack (Hg.): *Regional gekoppelte Hochschulen. Die Potenziale von Forschung und Lehre für demografisch herausgeforderte Regionen*, Halle-Wittenberg 2013, 99 S.
- 1: Peer Pasternack / Daniel Hechler: *Hochschulzeitgeschichte. Handlungsoptionen für einen souveränen Umgang*, Halle-Wittenberg 2013, 99 S.
- 0: Daniel Hechler / Peer Pasternack: *Hochschulorganisationsanalyse zwischen Forschung und Beratung*, Halle-Wittenberg 2012, 99 S.

Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ 2016–2021

Peer Pasternack: *MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990*, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, 678 S.

Justus Henke: *Third Mission als Organisationsherausforderung. Neuausrichtung der Machtstrukturen in der Hochschule durch Professionalisierungstendenzen im Wissensmanagement*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2019, 296 S.

Peer Pasternack: *Fünf Jahrzehnte, vier Institute, zwei Systeme. Das Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (ZHB) und seine Kontexte 1964–2014*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2019, 497 S.

Rui Wu: *Zur Promotion ins Ausland. Erwerb von implizitem Wissen in der Doktorandenausbildung. Am Beispiel der wissenschaftlichen Qualifikationsprozesse chinesischer Doktoranden in Deutschland*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2019, 383 S.

Daniel Hechler / Peer Pasternack / Steffen Zierold: *Wissenschancen der Nichtmetropolen. Wissenschaft und Stadtentwicklung in mittelgroßen Städten*, unt. Mitw. v. Uwe Grelak und Justus Henke, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 359 S.

Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Peggy Trautwein / Steffen Zierold: *Die verwaltete Hochschulwelt. Reformen, Organisation, Digitalisierung und das wissenschaftliche Personal*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 361 S.

Daniel Hechler / Peer Pasternack: *Hochschulen und Stadtentwicklung in Sachsen-Anhalt*, unt. Mitw. v. Jens Gillesen, Uwe Grelak, Justus Henke, Sebastian Schneider, Peggy Trautwein und Steffen Zierold, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2018, 347 S.

Peer Pasternack (Hg.): *Kurz vor der Gegenwart. 20 Jahre zeitgeschichtliche Aktivitäten am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 1996–2016*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2017, 291 S.

Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid: *Mission, die dritte. Die Vielfalt jenseits hochschulischer Forschung und Lehre: Konzept und Kommunikation der Third Mission*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2017, 274 S.

Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Theologie im Sozialismus. Konfessionell gebundene Institutionen akademischer Bildung und Forschung in der DDR. Eine Gesamtübersicht*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2016, 341 S.

Peer Pasternack: *20 Jahre HoF. Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg 1996–2016. Vorgeschichte – Entwicklung – Resultate*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2016, 273 S.

Peer Pasternack / Isabell Maue: *Die BFI-Policy-Arena in der Schweiz. Akteurskonstellation in der Bildungs-, Forschungs- und Innovationspolitik*, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, Tobias Kolasinski und Henning Schulze, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2016, 327 S.

Peer Pasternack: *Die DDR-Gesellschaftswissenschaften post mortem: Ein Vierteljahrhundert Nachleben (1990–2015). Zwischenfazit und bibliografische Dokumentation*, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, BWV Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2016, 613 S.

HoF-Arbeitsberichte 2017–2021

Online unter https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm

117: Cristina Raffaele / Philipp Rediger: *Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre*, unt. Mitarb. v. Sebastian Schneider, 2021, 51 S.

116: Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: *Zum Stand der Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Materialband zum WiFF-Report*, 2021, 126 S.

115: Peer Pasternack: *Das fünfte Jahrzehnt. Forschung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2016–2020*, 2021, 97 S.

114: Claudia Göbel / Justus Henke / Sylvi Mauermeister / Verena Plümpe: *Citizen Science jenseits von MINT. Bürgerforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, unter Mitarbeit von Nicola Gabriel, 2020, 105 S.

113: Sascha Alexander Blaszyk / Peer Pasternack: *Input- und Leistungsdaten der Hochschulen in den ostdeutschen Flächenländern unter besonderer Berücksichtigung der Universitäten*, 2020, 69 S.

112: Andreas Beer / Justus Henke / Peer Pasternack: *Kommunikation organisieren. Die koordinierende Begleitung von Forschungsförderprogrammen, verhandelt an Beispielen aus der Bildungs-, Wissenschafts- und Hochschulforschung*, unter Mitarbeit von Jennifer Jacob und Steffen Zierold, 2019, 148 S.

111: Peer Pasternack / Sebastian Schneider: *Kooperationsplattformen: Situation und Potenziale in der Wissenschaft Sachsen-Anhalts*, unter Mitarbeit von Carolin Seifert, 2019, 129 S.

110: Anke Burkhardt / Florian Harlandt / Jens-Heinrich Schäfer: *„Wie auf einem Basar“. Berufungsverhandlungen und Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen an Hochschulen in Niedersachsen*, unter Mitarbeit von Judit Anacker, Aaron Philipp, Sven Preußner, Philipp Rediger, 2019, 142 S.

109: Justus Henke / Norman Richter / Sebastian Schneider / Susen Seidel: *Disruption oder Evolution? Systemische Rahmenbedingungen der Digitalisierung in der Hochschulbildung*, 2019, 158 S.

108: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Lebensbegleitend: Konfessionell gebundene religiöse, politische und kulturelle Allgemeinbildungsaktivitäten incl. Medienarbeit in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen, Bildungs- und Kommunikationsformen*, 2018, 143 S.

107: Anke Burkhardt / Florian Harlandt: *Dem Kulturwandel auf der Spur. Gleichstellung an Hochschulen in Sachsen. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst*, unter Mitarbeit von Zozan Dikkat und Charlotte Hansen, 2018, 124 S.

106: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen für Beruf und nebenberufliche Tätigkeiten in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen und Bildungsformen*, 2018, 107 S.

105: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Das kirchliche Berufsbildungswesen in der DDR*, 2018, 176 S.

104: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Konfessionelles Bildungswesen in der DDR: Elementarbereich, schulische und nebulenschulische Bildung*, 2017, 104 S.

103: Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Peggy Trautwein / Steffen Zierold: *Ausleuchtung einer Blackbox. Die organisatorischen Kontexte der Lehrqualität an Hochschulen*, 2017, 103 S.

Peer Pasternack

MINT und Med. in der DDR

Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990

Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2021, 678 S.

ISBN 978-3-8305-5094-5. € 40,-

Seit mittlerweile 30 Jahren werden die Naturwissenschaften der DDR analysiert, dokumentiert und erinnert: Fakultäten, Forschungsinstitute, Kliniken und Fachgesellschaften arbeiten ihre DDR-Geschichte auf, Zeitzeugen schreiben Autobiografien, Promovierende erarbeiten Dissertationschriften, Zeithistoriker:innen betreiben Forschungs- und Dokumentationsprojekte, und wo es auf die DDR-Wissenschaftsgeschichte bezogene Skandalisierungen gab, legten Untersuchungskommissionen Berichte vor. Entsprechend vielfältig sind die Zugangsweisen und Textsorten: disziplinen-, institutionen- und personenbezogene.

Der so entstandene immense Textkorpus wurde nun aufgearbeitet, ausgewertet und bibliografisch dokumentiert. Den Ausgangspunkt bilden knapp 1.900 selbstständige Titel, die 1990 bis 2020 zur Entwicklung der MINT-Fächer und akademischen Medizin im Osten Deutschlands in den Jahren 1945–2000 publiziert worden sind. Davon befassen sich rund 1.500 Titel mit den Fächerentwicklungen in der DDR; die anderen dokumentieren und analysieren MINT/Med-bezogen das Transformationsjahrzehnt 1990–2000.

Einleitend wird eine 250seitige Auswertung des Literaturbestands gegeben, ergänzt um die Auswertung zeitgenössischer Quellen. Sie ist zugleich eine Übersichtsdarstellung zu den Naturwissenschaften in der DDR. Die anschließende bibliografische Dokumentation gliedert die 1.900 Publikationen tiefgestaffelt nach fächerübergreifenden Veröffentlichungen sowie den Fächern und erschließt sie über Annotationen und ein Personenregister.



Peer Pasternack | Philipp Rediger | Sebastian Schneider

Instrumente der Entbürokratisierung an Hochschulen

Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2021, 119 S.
ISBN 978-3-937573-81-6. € 10,-

Auch unter <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen15.pdf>

Grundlegend zu unterscheiden sind Bürokratie, Bürokratisierung und Bürokratismus. Im Anschluss daran lassen sich Bürokratie als rationale Verwaltung und Bürokratismus als Bürokratismus voneinander absetzen. Das ist die Voraussetzung für Entbürokratisierung. Zum Vorgehen wird ein neuer Vorschlag unterbreitet: Entbürokratisierung sollte deutlich anders als üblicherweise (und regelmäßig scheiternd) begonnen werden, nämlich nicht im Geiste derselben Rationalität, aus der Bürokratie entsteht: nicht mit Regeln und Strukturen beginnen, sondern mit den Zuordnungen der Aufgaben. Denn erst wenn Verwaltungsaufgaben vollständig dort platziert sind, wo sie hingehören – bei Verwaltung und Hochschulmanagement –, wird Entbürokratisierung in ihrer Unabweisbarkeit deutlich.

Auf dieser Basis wird ein Phasenmodell der Entbürokratisierung entwickelt, das die bisherigen Nichterfolge entsprechender Vorhaben verarbeitet. Sodann wird das Modell eines Belastungsmonitorings entwickelt, mit dem sich die verstetigte Informationsbasis schaffen lässt, welche die Dauerherausforderung Entbürokratisierung benötigt. Schließlich werden in einer Toolbox Instrumente der Entbürokratisierung offeriert, die – häufig nichthochschulischen Bereichen entstammend – an Hochschulen gewinnbringend angewandt werden können. Adressaten dieser Handreichung sind vor allem Hochschulverwaltungen und Hochschulmanagement.

